



Jahresbericht 2022



«Dank Bildung bestimmen wir unsere Zukunft selbst» – das Sujet der Kampagne 2022.



Spendenkonto

IBAN: CH58 0900 0000 4072 6233 2

ZEWO-Zertifizierung

Mission 21 ist seit dem 2.12.2014 ZEWO-zertifiziert



EduQa-Label

Mission 21 ist seit dem 6.11.2015 EduQa-zertifiziert



ACT Alliance

Mission 21 ist seit dem 10.10.2018 Mitglied von ACT Alliance



Titelbild: Zuversicht trotz ausbleibendem Regen: Mädchen aus den peruanischen Hochanden.
Foto: Golda Fuentes

Impressum

Mission 21 Jahresbericht 2022

Herausgeberin: Mission 21, Abteilung Marketing und Kommunikation

Verantwortlich: Johannes Blum, Präsident Mission 21

Redaktion: Christoph Rác

Fotos: Mission 21, resp. zVg (wenn ohne Angabe)

Gestaltung: bom! communication AG, Basel

Druck: Gremper AG, Basel

Auflage/Erscheinungsdatum: 1500 Ex./Juli 2023

Inhalt

Editorial 5

Johannes Blum, Präsident Mission 21 5

Jochen Kirsch, Direktor Mission 21 7

Internationale Entwicklungszusammenarbeit 8

Internationale Mitarbeitende – weltweit im Einsatz 8

Von Mensch zu Mensch: füreinander und miteinander in Krisensituationen 10

Peru: Ein Wettlauf gegen die Zeit 12

Südsudan: Herausforderungen annehmen, Erfolge feiern 14

Indonesien: Öffentlich für Frieden und Toleranz eintreten 16

Tansania: Werkzeuge für ein neues Leben 18

Bolivien: Ermutigende Arbeit für wirksame Prävention 20

Gendergerechtigkeit 22

Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit auf vielen Ebenen 22



Mädchen einer Schule in El Alto (Bolivien) im Kurs von Machaqa Amawta.

Die internationale Programm- und Projektarbeit von Mission 21 wird durch die DEZA unterstützt.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Internationale Lerngemeinschaft 24

Jugendnetzwerk von Mission 21	24
Bereichernde Begegnungen – persönlich und digital	26
Steter Dialog für eine Partnerschaft auf Augenhöhe	28
Zugang zu den Quellen ist zentral	30

Spenden 31

Wertvolles kirchliches Engagement: Zum Beispiel Küttigen, St. Gallen und Zürich	32
--	----

Jahresrechnung 34

Bilanz und Betriebsrechnung	34
Herkunft und Verwendung der Mittel	36
Transparenz und Vertrauen	37

Organisation 38

Organigramm Mission 21	38
Gremien im Jahr 2022 / Kurzporträt Mission 21	39



Jugendnetzwerk von Mission 21, gemeinsam mit Kirchenrätin Barbara Hirsbrunner (GR) in Davos an der Synode 2022. Foto: Miriam Glass



Schneider*innenausbildung für benachteiligte Jugendliche in Tansania. Foto: Adrienne Sweetman



Rita Famos, Präsidentin der Evangelischen Kirche Schweiz, überbringt ihr Grusswort an der Synode 2022. Foto: Séverine Fischer

Angeregter Austausch: Jugendbotschafterin
Faraja Bosco aus Tansania und Jugenddelegierte
Salome Hengartner aus der Schweiz.
Foto: Miriam Glass



Dank der Perspektive der anderen klingt's besser



Johannes Blum

Unvergessen sind mir die Worte eines afrikanischen Pfarrers aus der Demokratischen Republik Kongo: «Die Welt ist wie ein Klavier, auf dem es weisse und schwarze Tasten hat. Spielen wir nur auf den weissen oder nur auf den schwarzen Tasten, ist die Musik unvollständig. Wenn wir aber zusammenstehen und auf allen Tasten spielen, dann gibt Jesus den Segen und es klingt gut.»

Wenn es einmal nicht so gut klingt, dann sind wir Europäerinnen und Europäer mit Kritik rasch bei der Hand – vor allem, wenn es um die Beurteilung anderer geht. Wir sind auch selbstkritisch, allerdings eher, wenn es sich um Fehler früherer Generationen handelt. Wir tendieren dazu, unsere eigenen Fehler zu übersehen. Um diese in den Blick zu rücken, ist die Perspektive anderer hilfreich. Diese Möglichkeit eröffnet uns die Tätigkeit bei Mission 21. Im Dialog von zahlreichen unterschiedlichen Kulturen haben wir gemeinsam die Chance, uns und einander besser kennenzulernen.

Einen besonders intensiven Dialog in persönlichen Gesprächen durften wir nach der Corona-Pandemie an der Synode 2022 wieder erleben. Unter dem Motto «Leben, heilen, teilen – Together for our world» haben wir die Verletzlichkeit des Menschen in den biblischen Geschichten erkundet und uns daran erinnert, wie Gott sich selbst verletzlich gezeigt hat, vor allem im Leiden und Sterben Jesu Christi.

Hilfe ist nicht die Vertröstung auf eine irgendwie geartete bessere Zeit oder die Leugnung und Verdrängung eines Bedürfnisses oder einer Krankheit. Aufrichtiger Trost und Solidarität benötigen das Wagnis von Nähe, das Teilen und das Mitteilen der eigenen Verletzlichkeit sowie eine aktive Unterstützung. Ein echter Dialog braucht auch Demut, das Eingeständnis eigener Schwächen und somit das Ablegen jeglicher Haltung von Überlegenheit. Die Begegnungen während der Synode boten zahlreiche Gelegenheiten, zu lernen und den Austausch auf Augenhöhe zu pflegen.

Mission 21 will diesen Dialog nach der Synode 2022 intensivieren. Wir möchten als Vorstand von Mission 21 in regelmässigen Online-Meetings stärker auf die Anliegen unserer Partnerkirchen und -organisationen eingehen. Wichtig sind nebst den Möglichkeiten der Partizipation im Netzwerk von Mission 21 die drängenden Themen in den Partnerländern wie Armut, fehlende Bildung, mangelnde Gesundheitsversorgung, Krieg und Verfolgung. Ganz besondere Aufmerksamkeit sollen die Anliegen von Frauen und jungen Menschen erhalten. So soll auf allen Ebenen sichtbar werden, wie im Dialog an der Basis in der täglichen Projektarbeit die Anliegen und Bedürfnisse der Menschen vor Ort aufgenommen werden.

So möchten wir den vielstimmigen und Perspektiven öffnenden Dialog weiterwirken lassen, um als Mission 21 die Basis für eine wirksame Tätigkeit auf vier Kontinenten zu legen – im Einsatz für eine gerechtere Welt. Über diese vielfältige Arbeit gibt dieser Jahresbericht Auskunft.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'J. Blum'.

Prof. Dr. med. Johannes Blum
Präsident Mission 21



*Beziehungen, die weiterwirken: Besuch einer
Delegation unserer nigerianischen
Partnerorganisationen 2013 in Indonesien.
Foto: Jochen Kirsch*

Miteinander lernen und neue Wege gehen



Jochen Kirsch

Das zurückliegende Jahr 2022 war ein schweres Jahr – nicht nur für uns hier in Europa, sondern insbesondere auch für unsere Partnerkirchen und -organisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika: Der Krieg in der Ukraine, Corona-Auflagen sowie die allorts spürbaren Auswirkungen des Klimawandels machten und machen vor allem jenen zu schaffen, die ohnehin schon an den Rändern der Gesellschaft stehen und von Politik und Wirtschaft vernachlässigt werden.

Häusliche Gewalt, vor allem gegenüber Frauen und Kindern, hat weltweit und auch in der Schweiz infolge der Corona-Massnahmen stark zugenommen. Durch eine monatelange Dürrephase aufgrund des Klimawandels droht auf dem Hochplateau der Anden eine Hungersnot. Und in den fragilen Kontexten Nigerias, Kameruns und des Südsudans werden bestehende Konflikte noch weiter verschärft, weil die Energie- und Lebensmittelpreise infolge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine stark angestiegen sind.

Als weltweite Gemeinschaft von Mission 21 stellen wir daher bewusst gerade jene Menschen in den Fokus der Aufmerksamkeit, die sonst vergessen werden. Wir machen ihre Stimme hörbar und stärken sie in ihren Möglichkeiten, ihr Leben nach ihren eigenen Bedürfnissen zu gestalten.

So war im zurückliegenden Jahr die Förderung von Bildungsmöglichkeiten insbesondere für Frauen und Mädchen ein wichtiger Fokus unserer Arbeit. Damit Menschen im sogenannten Globalen Süden den Folgen des Klimawandels besser begegnen können, unterstützt Mission 21 sie mit Weiterbildung für agrarökologische Anbaumethoden, fördert Aufforstungsprojekte oder den Bau energiesparender Kochöfen. Und in unserem internationalen Jugendbotschaftsprogramm stärken wir gegenseitiges Lernen, Zusammenhalt und Solidarität unter jungen Erwachsenen aus der Schweiz sowie aus verschiedenen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas.

Gerade angesichts der zunehmenden Zerrissenheiten dieser Welt nutzen wir unser grosses und einmaliges Potenzial als internationale Gemeinschaft von Mission 21: Wir lernen voneinander auf Augenhöhe und entwickeln miteinander neue Wege, unser Zusammenleben vor Ort und weltweit nachhaltiger, friedlicher und gerechter zu gestalten.

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihren Beitrag und für alle Unterstützung!

*Pfr. Jochen Kirsch
Direktor Mission 21*



Internationale Mitarbeitende Weltweit im Einsatz

Als internationale Gemeinschaft von mehr als 70 Partnerkirchen und -organisationen setzten wir uns auch vergangenes Jahr gemeinsam in rund 100 Projekten für eine friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaft ein. Wichtige Bindeglieder im weltweiten Netzwerk sind unsere internationalen Mitarbeitenden. Diese Fachleute werden auf Wunsch der Partner entsandt und sind zum Beispiel als Ärztin oder Dozent in verschiedenen Projekten im Einsatz. Zudem stellt Mission 21 vor Ort ausgewiesene einheimische Expert*innen ein, die als Koordinator*innen dort dazu beitragen, dass die Programmarbeit nach den Prinzipien von Good Governance geleistet wird.



«Auch mit zunehmender Erfahrung will ich offen bleiben, zuhören und lernen.»

Erik Nijland, Cochabamba, Bolivien

Aufgrund des Klimawandels steigt auch in Lateinamerika die Herausforderung, dass sich die Bevölkerung gesund und nachhaltig ernähren kann, insbesondere im kargen Andenhochland. Umso wichtiger wird die Arbeit von Erik Nijland: Der gebürtige Holländer ist Koordinator für Ernährungssouveränität und Klimawandel in Lateinamerika. Seit März 2021 koordiniert er die entsprechenden Projekte. Nijland ging 1980 zum ersten Mal nach Bolivien und hat seither in verschiedenen Ländern Lateinamerikas für Nichtregierungsorganisationen und auch für die Europäische Union im Bereich Entwicklungszusammenarbeit gearbeitet. Er ist bolivianischer Staatsbürger und lebt seit drei Jahren mit seiner Frau in der Stadt Cochabamba.



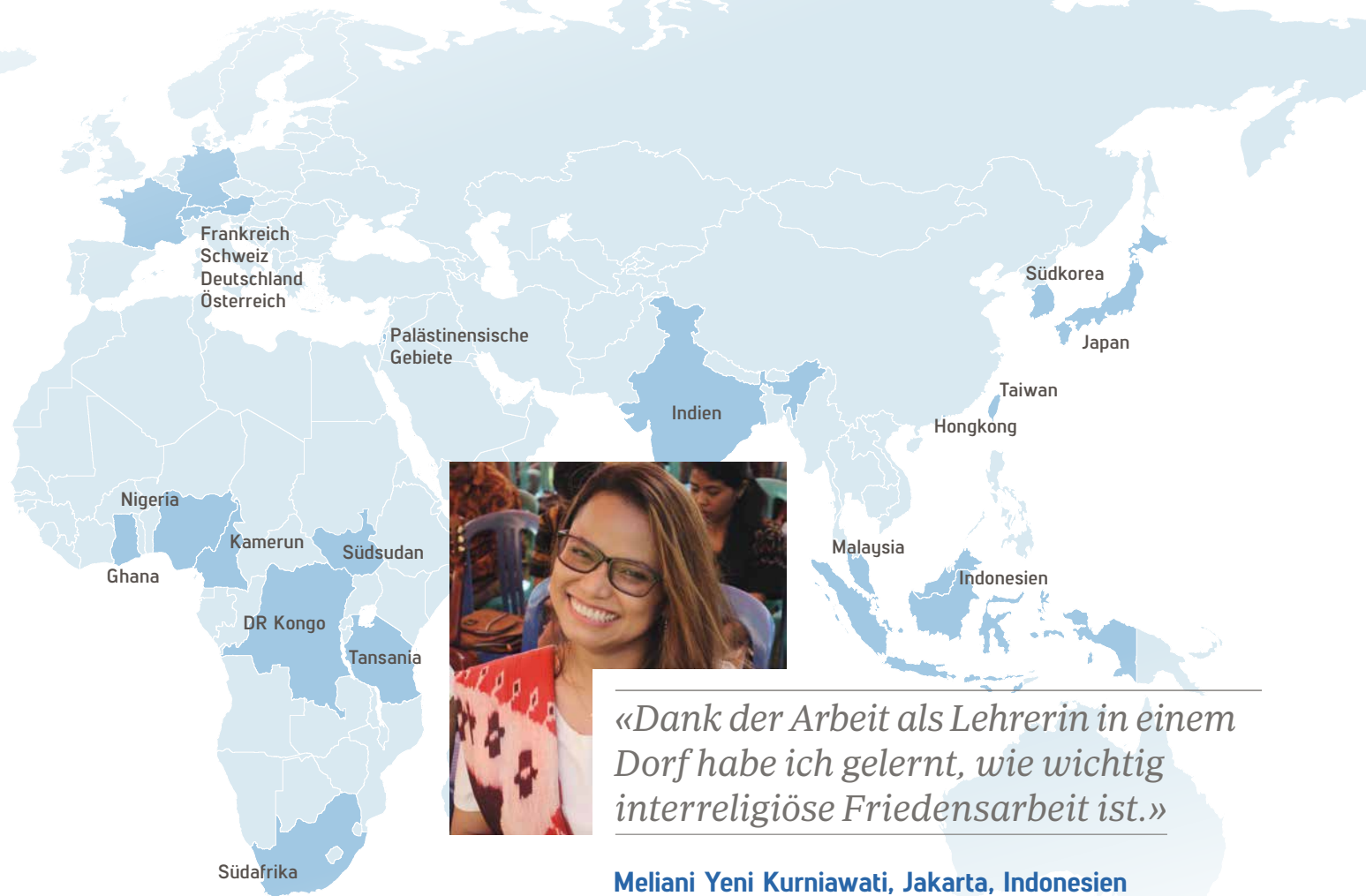
Unsere internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Per 31. Dezember 2022 waren insgesamt 14 internationale Mitarbeitende für Mission 21 in verschiedenen Partnerländern in Afrika, Asien und Lateinamerika im Einsatz. Drei von ihnen stellen wir auf dieser Doppelseite vor.

Jens Marcus **Albrecht**, Tansania, Mbozi (bis März 2022)
Gabi **Baumgartner-Brandner**, China, Hongkong*
Tobias **Brandner**, China, Hongkong*
Angel Román **Dollinger**, Costa Rica, San José
Simone **Dollinger**, Costa Rica, San José
Daniel **Gloor**, Malaysia, Sabah

Luzia und Dirk **Illiger**, Tansania, Isoko
Yakubu **Joseph**, Nigeria, Abuja
Meliani Yeni **Kurniawati**, Asien, Jakarta
Togho Lumumba **Mukong**, Kamerun, Bafoussam
Erik **Nijland**, Bolivien, Cochabamba
Adrienne **Sweetman**, Tansania, Mbeya
Guliba Florence **Hakim**, Südsudan, Juba
Emery **Munfu Mpwate**, Tansania, Daressalam (bis 31. Dez. 2022)

* Offizielle Bezeichnung: Sonderverwaltungszone Hongkong der Volksrepublik China



«Dank der Arbeit als Lehrerin in einem Dorf habe ich gelernt, wie wichtig interreligiöse Friedensarbeit ist.»

Meliani Yeni Kurniawati, Jakarta, Indonesien

In Südostasien ist Mission 21 gemeinsam mit über einem Dutzend Partnerkirchen und -organisationen tätig. Seit Januar 2022 ist die Indonesierin Meliani E. M. Yeni Kurniawati Regional Koordinatorin für die Projekte in Hongkong, Indonesien und Malaysia. Sie kann dabei auf ein kleines Team zählen, das sie bei der Umsetzung der Programme vor Ort unterstützt. Meliani Kurniawati berät und begleitet unsere Partner und baut die Zusammenarbeit aus. Die Programme umfassen die Wirkungsbereiche interreligiöse Friedensförderung, Ernährungssouveränität und Einkommensförderung, Bildung, Good Governance sowie die Überwindung geschlechterbasierter Gewalt. Meliani Kurniawati hat ihren Master an der Hartford International University in den USA gemacht, war als Lehrerin tätig und arbeitet seit 2015 für internationale NGOs.



«Wir wollen gemeinsam die Lebensqualität der Menschen verbessern.»

Yakubu Joseph, Abuja, Nigeria

Friedensförderung ist einer der zentralen Wirkungsbereiche in der Arbeit von Mission 21 in Nigeria. Seit Oktober 2015 begleitet vor Ort Dr. Yakubu Joseph als Koordinator für Mission 21 die Partnerorganisationen, ist für die Qualitätssicherung zuständig und berät Partner in weiteren afrikanischen Ländern im Bereich der Friedensförderung und der Sicherheit. Yakubu Joseph ist promovierter Geograph und war wissenschaftlicher Mitarbeiter am geographischen Institut der Universität Tübingen. Zudem verfügt er über einen Master in Internationaler Friedensforschung und einen MSC in Soziologie. Im Jahr 2023 kommt sein Expertenwissen auch für die Kampagne zum Tragen, die Bildung für Ernährungssouveränität in Nigeria in den Fokus rückt.

Verschiedene internationale Mitarbeitende informieren mit **Rundbriefen** zweimal jährlich über ihre Arbeit – diese werden auch auf unserer Website publiziert.



Von Mensch zu Mensch: füreinander und miteinander in Krisensituationen

Zuerst die Pandemie, dann der Ukrainekrieg sowie Dürren, Überschwemmungen und politische Krisen: Für viele Menschen in unseren Partnerländern wird das Leben fragiler. Umso mehr beeindrucken die Anstrengungen unserer Partner, füreinander und miteinander benachteiligte Menschen zu stärken, damit diese auf eigenen Füßen stehen können.

Für die Projektarbeit ist es eine Chance, dass unsere Partner einen religionsbasierten Hintergrund haben: Sie sind besonders stark in der Zivilgesellschaft verwurzelt und arbeiten meist mit einem ganzheitlichen Ansatz für friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften, das Nachhaltigkeitsziel Nr. 16 der UN Agenda 2030. Weil Mission 21 auch die Arbeit für Bildung, Gesundheit, Gerechtigkeit und Ernährungssouveränität in den Einsatz für SDG 16 integriert, sprechen wir jeweils von SDG 16+. Wo staatliche Strukturen fehlen, wie in der schwer zugänglichen Provinz Kwango in der **Demokratischen Republik Kongo** (DR Kongo), sind unsere kirchlichen Partner präsent. So erreichte das Gesundheitsprogramm mehr als 80 000 Menschen in zwanzig von unserer Partnerkirche betriebenen Gesundheitszentren.

Wegen zunehmender Dürre, Überbevölkerung und teurerer Lebensmittel nahm die Mangelernährung von Kindern enorm zu. Frauen aus unserer Partnerkirche stellten sich dieser Bedrohung und begannen, trotz der schwierigen Transport- und Kommunikationssituation, hundert besonders unterernährte Kinder und Frauen regelmässig zu unterstützen. Darüber hinaus verteilten sie dringend benötigte Nahrung und Medikamente und erreichten mit Saatgut und Schulungen, dass die Mütter selbst nährstoffreiche Pflanzen anbauen können.

Ganzheitlicher Ansatz «Triple Nexus»

Stark gefordert waren unsere Partner in **Nordost- und Zentralnigeria**, wo die Menschen letztes Jahr von verheerenden Überschwemmungen heimgesucht wurden. Etablierte Nothilfe-Teams unserer Partner unterstützten rasch 27 000 Betroffene. Um die Autonomie der auch von Gewalt und Armut gezeichneten Menschen zu stärken, erhielten diese neben Nahrung und Medikamenten die Möglichkeit auf eine Berufsbildung in religiös gemischten



Einkommensförderung für Frauen in Indonesien und Malaysia durch Weiterbildung. Foto: Ueli Knecht

Gruppen. Dabei eröffnete sich ihnen die Gelegenheit, ihre Traumata zu bearbeiten und wieder Vertrauen über ethnische oder religiöse Grenzen hinweg zu fassen.

Hier zeigt sich die Wirksamkeit des ganzheitlichen Ansatzes «Triple Nexus»: Indem humanitäre Hilfe, langfristige Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung verknüpft werden, können die Betroffenen ihre Lebenssituation nachhaltig verändern.

Die Projekte
von Mission 21



Auch im andinen Hochland **Perus und Boliviens** sind die Folgen des Klimawandels spürbar: Hier gab es keinen Regen. Im Projektgebiet beim Titicacasee blieb es zehn Monate trocken. Als endlich Regen fiel, kam er zu spät für die nächste Ernte, und Hunderte Tiere der Viehbauern verdursteten. Unsere Partner reagierten rasch und die Aktivitäten zur Verbesserung der Ernährungssouveränität konnten in kurzer Zeit ausgebaut werden. Mehr dazu lesen Sie auf der nächsten Seite.

Ausdauernd gegen Gewalt an Frauen

In **Südostasien** setzten unsere christlichen, muslimischen und interreligiösen Partner starke Zeichen gegen geschlechterbasierte Gewalt. Dank der grenzüberschreitenden interreligiösen Zusammenarbeit zwischen Indonesien, Malaysia und Hongkong fanden gewaltbetroffene indonesische Arbeitsmigrantinnen Zuflucht in Frauenhäusern sowie rechtliche Unterstützung und neue Perspektiven. In Osttimor begleitete die Partnerkirche rund hundert Familien, deren Angehörige in der Arbeitsmigration umgekommen sind.

Ein Lichtblick ist das neue Gesetz zur Bekämpfung sexueller Gewalt, welches das indonesische Parlament verabschiedet hat (vgl. auch S. 22–23). Während der jahrelangen Beratungen trieb Mission 21 gemeinsam mit Partnerorganisationen ausdauernd die Advocacy-Arbeit voran – in Zusammenarbeit mit politischen Gremien und einem breiten Netzwerk der Zivilgesellschaft. Um noch effektiver Sensibilisierungsarbeit in den religionsbasierten Gemeinschaften zu leisten, schlossen sich die Partner von Mission 21 zu einer interreligiösen Advocacy-Plattform für Frauen-Menschenrechte zusammen.

Mutige Partner aktiv gegen Korruption

Auch gegen Machtmissbrauch und Korruption, einhergehend mit illegaler Umweltzerstörung, sind die asiatischen Partner gemeinsam aktiv und können über ihre Netzwerke allein in Indonesien Millionen Menschen erreichen. Da diese Themen in religionsbasierten Institutionen oft heikel und tabuisiert sind und Konflikte auslösen können, ist das Engagement unserer Partnerorganisationen umso bemerkenswerter. Anerkennung spricht denn auch der Direktor der indonesischen Partnerschaft für Governance-Reform, Dr. Laode Syarif, aus: «Als ehemaliger Kommissar der indonesi-

Beiträge für Projekte und Programme im Globalen Süden

Bildung CHF 2 204 638

Gesundheitsförderung CHF 467 255

Ernährungssouveränität und Einkommensförderung CHF 586 747

Überwindung von geschlechterbasierter Gewalt CHF 464 011

Friedensförderung CHF 211 154

Nothilfe und Wiederaufbau CHF 297 000



Ausgedörrtes Land – Hochanden in Peru nach monatelanger Trockenheit. Foto: Golda Fuentes

Wir richten unsere Arbeit auf die Nachhaltigkeitsziele (SDG) der UN-Agenda 2030 aus – insbesondere auf SDG 16+, den Aufbau friedlicher, gerechter und inklusiver Gesellschaften.

schen Antikorruptionskommission war ich sehr beeindruckt vom Good-Governance-Workshop von Mission 21. (...) Die Organisator*innen und die Teilnehmenden schienen ein echtes Interesse an guter Regierungsführung und Umweltschutz zu haben. Ihre Aufrichtigkeit und Ernsthaftigkeit zeigte sich darin, dass sie während des Workshops ihre Meinung über die Bedeutung des Umweltschutzes und der Abschaffung korrupter Praktiken zum Ausdruck brachten.»

Ob in Asien, Afrika oder Lateinamerika: Füreinander und miteinander gelebte Solidarität von Mensch zu Mensch ermöglicht solche Erfolge auch in Krisensituationen. Mit dieser beständigen solidarischen Arbeit tragen wir zur Erreichung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN-Agenda 2030 bei – insbesondere zum Ziel 16+.

Katharina Gfeller
Leiterin Internationale Beziehungen



Hier geht es zur ausführlichen Wertschätzung für Mission 21 von Dr. Laode Syarif, dem Direktor der indonesischen Partnerschaft für Governance-Reform.



Klimagerechtigkeit weltweit

Im Einsatz für Ernährungssouveränität werden agrarökologische Methoden von unseren Partnern in Lateinamerika angewendet, aber auch in Afrika und Asien.

In **Tansania** läuft etwa ein Anpflanzungsprojekt für Bäume im Mbarali-Distrikt. Die meisten Menschen dort sind Bäuerinnen und Bauern, es gibt kaum andere Wirtschaftszweige. Mit dem Projekt werden vor allem Frauen ausgebildet, Neem- und Moringa-Bäume in Baumschulen zu ziehen und zu pflanzen. Diese halten Hitze und Trockenheit stand und bieten den Familien zudem Einkommensmöglichkeiten. Die Aufforstung soll das Mikroklima verbessern, die Bodenerosion reduzieren und den Grundwasserspiegel anheben. Das langfristige Ziel ist es, die Ernährung der Bevölkerung zu verbessern und den nachhaltigen Umgang mit der Umwelt zu verankern.

Auch im Projekt unserer Partner in **Nigeria** erhält die Landbevölkerung Weiterbildung in agrarökologischen Methoden und Saatgut und es werden ebenfalls Massnahmen zur Aufforstung vorgenommen – das Projekt steht im Fokus der Kampagne 2023 (s. S. 33).

Das Kooperationsprogramm **Asien als Teil des Wirkungsbereichs Bildung** verbindet Massnahmen gegen die Folgen des Klimawandels mit der Katastrophenvorsorge. Denn in Indonesien sowie im malaysischen Teil Borneos haben einerseits Überschwemmungen an Zahl und Heftigkeit zugenommen, andererseits wird durch Abholzungen der Wälder und das Vordringen der Plantagenindustrie die Umwelt immer stärker zerstört. Die Partner von Mission 21 arbeiten schon länger mit den Dorfgemeinschaften daran, nachhaltig mit natürlichen Ressourcen umzugehen. Neu erhielten 2022 verschiedene Partner Ausbildungen, um die Sorgen und Nöte der Menschen in ihrem Gebiet besser zu erfassen. So wird die Bevölkerung wirksam darin unterstützt, sich gegen Krisen zu wappnen.



Ein eindrücklicher Film zur Trockenheit in Peru



Im Spender*innen-Magazin *begegnen* vom März 2023 berichteten wir ausführlich über diese Projektarbeit.

Zwei Bäuerinnen der Gemeinde Picaflor begutachten den ausgetrockneten Boden.
Foto: Golda Fuentes



Peru

Ein Wettlauf gegen die Zeit

1 KEINE ARMUT



Die Folgen des Klimawandels treffen die ländliche Bevölkerung im andinen Hochland besonders hart. Das machte vergangenes Jahr eine ausserordentlich lange Dürreperiode schmerzlich spürbar. Mission 21 setzt gemeinsam mit den Partnern vor Ort konsequent darauf, die Menschen in agrarökologischen Methoden zu schulen und Unterstützung für zusätzliche Wasserspeicher und kluge Bewässerung zu leisten.



Die Sonne brennt vom Himmel, die Böden sind ausgetrocknet, die ohnehin kargen Felder liegen brach. In den Hochanden in Bolivien und Peru sind die Folgen des Klimawandels deutlich sichtbar: Weil monatelang kein Regen fiel, konnten die Menschen vergangenes Jahr nicht aussäen. Bei den Grundnahrungsmitteln wie Kartoffeln, Quinoa oder Bohnen wird wohl 2023 ein einschneidender Ernteausfall zu erwarten sein. Wegen des Wassermangels hat die Regierung der Region Puno, auf der peruanischen Seite des Titicacasees, Ende 2022 den Notstand ausgerufen.

Auch in der Dorfgemeinschaft Picaflor machen sich die Menschen wegen des ausbleibenden Regens grosse Sorgen um die Zukunft. Einige von ihnen beginnen allerdings auch Hoffnung zu schöpfen. Zum Beispiel die Kleinbäuerin Reyna Huaraya Mamani. Die 42-Jährige hat zwar auf den Feldern ebenfalls ihre Ernte verloren. Aber mit Unterstützung von Cedepas Centro, der lokalen peruanischen Partnerorganisation von Mission 21, hat sie ein Gewächshaus errichtet, zudem erhielt sie Hilfe für den Bau eines Brunnens und eines Wasserspeichers. So konnte sie im vergangenen Jahr mit sparsamer Tröpfchenbewässerung Gemüse anbauen und ernten: Ihren Töchtern konnte sie auf gut 4000 Metern Höhe dadurch Karotten, Rinden, Salat, Zwiebeln, Tomaten und Spinat auftischen und sie auch mit ein paar Früchten wie Erdbeeren und Papayas überraschen.

Beratung und Unterstützung

«Die Fachleute von Cedepas Centro haben uns wirklich gut ausgebildet», sagt Reyna Mamani. «Wir haben gelernt, wie man aus Rüstabfällen und Pflanzenresten Kompost und natürlichen Dünger herstellt. Zudem haben sie uns gezeigt, wie wir das Gemüse biologisch anbauen können, da brauchen wir keine teuren chemischen

Mittel mehr.» Die Beratungen und die Unterstützung für den Bau von Gewächshäusern hat Cedepas Centro letztes Jahr in Reyna Mamani's Familie und in 31 weitere der Gemeinde Picaflor gebracht. So wurden über hundert Einwohner*innen erreicht.

Für die Expert*innen unserer Partnerorganisation ist dabei eine umfassende und nachhaltige Weiterbildung wichtig. Die Kleinbäuerinnen und -bauern sollen die gesunde Ernährung ihrer Familien in den Mittelpunkt stellen. Sie sollen erkennen können, welche Wirkung die agrarökologischen Methoden auf die Bodenfruchtbarkeit sowie die Qualität der Pflanzen, Früchte und Gemüse langfristig haben. Und sie sollen lernen, mit den Folgen des Klimawandels zu rechnen und die landwirtschaftliche Nutzung so anzupassen, dass sie klimafreundlich anbauen und dennoch für ihre Familien gesunde Nahrung ernten können.

Netzwerk für agrarökologische Landwirtschaft

Neben Cedepas Centro sind noch sechs weitere Organisationen gemeinsam mit Mission 21 in den Südanden tätig. Hier auf dem Altiplano, rund um den Titicacasee, erreichten sie im Jahr 2022 fast 3000 Menschen mit Schulung und Begleitung. Sie unterstützten die Dorfbewohner*innen beim Bau wichtiger Infrastruktur wie Gewächshäusern und Bewässerungseinrichtungen.

Diese Unterstützung, die sowohl in der Region La Paz in Bolivien als auch in den Regionen Puno und Cusco in Peru stattfindet, ist dringend notwendig. Denn die Probleme machen nicht an den Staatsgrenzen halt. Das gilt selbstverständlich auch für die Folgen des Klimawandels. Aber auch der Titicacasee, der grösste See der Anden, ist durch Umweltverschmutzung von peruanischer wie auch bolivianischer Seite massiv bedroht. Umso wichtiger ist es, dass die Partnerorganisationen von Mission 21 auch aufzeigen, wie wichtig der Schutz des Wassers ist und dass die Nutzung des wertvollen Nass so geregelt wird, dass bei Wasserknappheit eine gerechte Verteilung erfolgt.

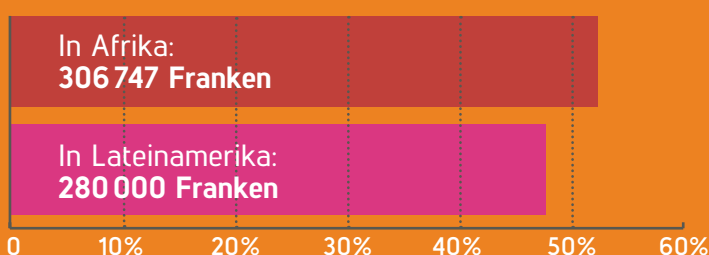
Die Zeit drängt

Doch das Ziel, die Ernährungssouveränität für die Bevölkerung langfristig zu sichern, ist anspruchsvoll, und der Klimawandel schreitet voran. Darum soll das Projekt für die Ernährungssouveränität im andinen Raum gemeinsam mit den Partnerorganisationen vor Ort ausgebaut werden: Noch mehr Familien sollen Weiterbildung in agrarökologischen Methoden erhalten, und es braucht zusätzliche Mittel, um genügend Wasserspeicher und sparsame Bewässerungseinrichtungen zu bauen.

Christoph Rácz
Teamleiter Kommunikation

Projektbeiträge für Ernährungssouveränität und Einkommensförderung

Insgesamt: 586 747 Franken



Südsudan

Herausforderungen annehmen, Erfolge feiern

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN



Trotz der anhaltenden Herausforderungen im Südsudan ist das Projekt der Hebammenschule erfolgreich: Bereits 125 Hebammen haben ihre Ausbildung abgeschlossen und stehen im Dienst von Gemeinden und medizinischen Organisationen. Und im Mai 2023 wird der siebte Jahrgang mit der Ausbildung beginnen – in der Hauptstadt Juba.

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Inmitten der politischen, wirtschaftlichen und humanitären Herausforderungen, denen der Südsudan gegenübersteht, kann die Bedeutung qualifizierter medizinischer Fachkräfte nicht hoch genug eingeschätzt werden, gerade auch im Bereich der Betreuung von Müttern und Kleinkindern. Denn die Mütter- und Kindersterblichkeit im Südsudan ist eine der höchsten weltweit: Jedes zehnte Kind stirbt vor seinem fünften Geburtstag, und eine von hundert schwangeren Frauen stirbt im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt.

Um einen Beitrag zu einer besseren Gesundheit von Müttern und Kindern zu leisten, gründete unsere Partnerorganisation PRDA 2005 in der Stadt Leer eine Hebammenschule. Diese wurde zwar in Leer 2013 in den Bürgerkriegswirren zerstört. Die Schule konnte aber im Norden Kenias im «Exil» wiedereröffnet werden; sie wird seit Jahren von Mission 21 mitgetragen. Seit ihrer Gründung gab es an der Schule sechs Jahrgänge: 125 Hebammen haben die dreijährige Ausbildung abgeschlossen und stehen nun an verschiedenen Orten im Südsudan im Dienst der Gemeinschaft. Bei der jüngsten Abschlussfeier am 3. Dezember 2022 feierten 24 Absolventinnen ihren wichtigen Meilenstein.

Anspruchsvolle Ausbildung

Eine der Hebammen, die bereits früher, im Jahr 2019, ihren Abschluss feiern durfte, ist Nyana-gun Tut Kuol. Sie erzählt, dass die Ausbildung während der Zeit in Kenia nicht einfach war: «Nach einem Jahr mussten wir wegen Konflikten den Standort wechseln und studierten von da an im Flüchtlingslager Kakuma. Das war auch eine harte Erfahrung. Aber wir haben es geschafft, wir haben die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und leisten nun im Südsudan einen wichtigen Beitrag!»

Die Absolventinnen der Hebammenausbildung verfügen über einen breiten beruflichen Hintergrund. Dank Ausbildungseinheiten in

verschiedenen Krankenhäusern haben sie auch technische Fähigkeiten und umfangreiche praktische Erfahrung. Zum Beispiel muss jede angehende Hebamme während ihrer Ausbildung mindestens fünfzig Geburten begleiten. Dadurch sind sie in der Lage, Frauen in verschiedenen Gesundheitssituationen in ihrer Gemeinde zu unterstützen. Zudem können sie zum Lebensunterhalt ihrer eigenen Familien beitragen. Angesichts des dringenden Bedarfs an Hebammen im Südsudan erhalten viele Absolventinnen eine Anstellung bei internationalen Organisationen, die eine medizinische Grundversorgung im kriegsversehrten Land aufrecht halten.

Ein Videobeitrag aus dem Südsudan berichtet über die Abschlussfeier vom 3. Dezember 2022 – mit Stimmen dankbarer und selbstbewusster Absolventinnen.





Angehende Hebammen während ihrer Ausbildung in Kakuma (Kenia). Foto: Silvano Yokwe

Gesundheit für vulnerable Bevölkerungsgruppen

Die Hebammenschule der Partnerorganisation PRDA ist ein gutes Beispiel für die Verbindung von Bildung und verbesserter Gesundheitsversorgung. Die ausgebildeten Hebammen tragen durch ihre Arbeit das medizinische Wissen weiter in Spitäler und Gesundheitseinrichtungen. Auch in Tansania setzt Mission 21 auf Bildung und Unterstützung. Seit 2021 arbeitet die Gynäkologin Dr. Luzia Illiger im Auftrag von Mission 21 am Spital unserer Partnerkirche in Isoko. Eine wichtige Aufgabe ist die Weiterbildung der lokalen Ärzte sowie der Krankenpflegepersonen und Hebammen. In der DR Kongo und in Kamerun leisten wir von Mission 21 gemeinsam mit den lokalen Partnerkirchen und -organisationen wichtige Dienste für die Grundversorgung der Bevölkerung im ländlichen Raum. In der DR Kongo zum Beispiel erhielten dank unserer Partner rund 80 000 Menschen Zugang zu medizinischer Grundversorgung.

Mehr Ausbildungsplätze in Juba

Das vergangene Jahr war ein besonders wichtiges für die Hebammenschule: Dank zahlreicher Spenden und einer grossen Jubiläumssammlung der Stiftung SDW konnte der Spatenstich für den lange ersehnten Neubau der Schule in Juba, der Hauptstadt des Südsudan, erfolgen. 2023 wird die Schule eingeweiht. Der neue und siebte Jahrgang wird voraussichtlich im Mai 2023 seine Ausbildung in der neu errichteten Hebammenschule beginnen. Das Bewerbungsverfahren für den Jahrgang 2023–2025 ist in vollem Gange.

Mit der Unterstützung von Mission 21 wird für 30 Hebammenschülerinnen die Ausbil-

dung voll finanziert werden können. Weitere 15 Schülerinnen erhalten für einen Teil ihrer Ausbildung Unterstützung und bezahlen den Rest selbst. Der Umzug nach Juba wird es einigen Hebammenschülerinnen des neuen Jahrgangs ermöglichen, ihre Studiengebühren selbst zu bezahlen. Trotz der Herausforderungen, mit denen der Südsudan weiterhin konfrontiert ist, ist das Projekt der Hebammenschule ein Hoffnungsschimmer, der zur Gesundheitsversorgung der Gemeinschaft beiträgt und dabei die Frauen stärkt.

Séverine Fischer
Team Kommunikation

Auch die Nach-
betreuung der Mütter
ist ein wichtiger
Ausbildungsteil.
Fotos: Silvano Yokwe



Projektbeiträge für Gesundheitsförderung

Insgesamt: 467 255 Franken

In Afrika:
467 255 Franken

0 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%

Indonesien

Öffentlich für Frieden und Toleranz einstehen



Haryono (ganz links) ist seit Jahren aktiv im Einsatz für interreligiösen Frieden.



In Indonesien führt die religiöse Vielfalt immer wieder zu Spannungen. Hass und Misstrauen werden nicht zuletzt über soziale Medien geschürt. Die Partnerorganisationen von Mission 21 stärken junge Menschen, die sich aktiv für Dialog und Frieden einsetzen.



Fitri Maulida

Fitri Maulida ist 21 Jahre alt. Sie lebt nahe der Stadt Cirebon auf der indonesischen Insel Java. Wie viele ihrer Freundinnen und Freunde verbringt die muslimische Studentin viel Zeit mit sozialen Medien. Sie interessiert sich für Informationstechnologie und ist überzeugt, dass

Fast 4000 Menschen wurden direkt erreicht

Das Projekt «Interreligiöse Zusammenarbeit für Frieden und Gerechtigkeit» ist Teil des Kooperationsprogramms Asien. In der Friedensförderung arbeitet

Mission 21 in Asien mit vier Partnerorganisationen zusammen. 2022 gab es 3703 direkt Erreichte, rund 52 Prozent von diesen waren junge Menschen. Die Projektaktivitäten umfassen interreligiöse Jugendcamps, interreligiöse Aus- und Weiterbildungen für Lehrpersonen, Kampagnen für Toleranz und Pluralismus in der Öffentlichkeit, berufsbildende Weiterbildungen mit interreligiösem Ansatz für Frauen, die Stärkung junger Friedensbotschafter*innen sowie Studien und Publikationen zu Vielfalt und interreligiösem Dialog.

Social Media «alle Aspekte des menschlichen Lebens in seiner Vielfalt» spiegeln. Umgekehrt weiss sie: «Die sozialen Medien können ein Mittel sein, um einseitige Geschichten und voreingenommene Botschaften in Bezug auf Rasse, Religion und soziale Gruppen zu verbreiten.»

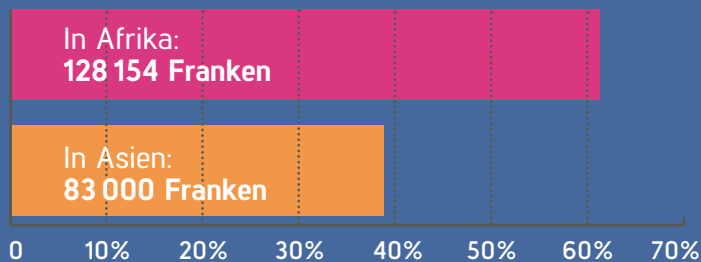
Hier möchte Fitri Gegensteuer geben. Daher hat sie 2022 einen Workshop des islamischen Fahmina Instituts besucht. Dort lernte sie, Inhalte für soziale Medien zu entwickeln, etwa Videos, Texte und Infografiken, die zu Toleranz und Dialog im interreligiös und interkulturell geprägten Indonesien beitragen.

Radikalisierung verhindern

Mit ihrem Interesse am interreligiösen Dialog und ihren Kompetenzen im Kommunikationsbereich ist Fitri Maulida in der Lage, Zeichen für ein friedliches Zusammenleben in Indonesien zu setzen. Genau dies ist das Ziel des Fahmina Instituts. Die Organisation setzt sich gegen religiösen Fundamentalismus ein und engagiert sich für Toleranz, Demokratie, Bildung und Gerechtigkeit in Indonesien.

Projektbeiträge für Friedensförderung

Insgesamt: **211 154 Franken**



Haryono (Dritter von links) in einem Workshop zum interreligiösen Dialog.

Seit 2019 ist das Fahmina Institut Partnerorganisation von Mission 21 und wird von ihr im Wirkungsbereich Friedensförderung unterstützt. Ziel dieser Arbeit ist es, dass die Menschen friedliche und gleichberechtigte Beziehungen über Religionsgrenzen hinweg aufbauen, gemeinsam gewaltsamen Konflikten vorbeugen und fundamentalistische Gruppen entkräften.

Junge Menschen einbinden

Das ist im Umfeld von Fitri nicht einfach. In Cirebon und Umgebung sind radikale Gruppierungen aktiv. Wie in ganz Indonesien leben auch in dieser Region Menschen verschiedener Kulturen und Religionen miteinander. Der grösste Teil ist muslimisch, dazu kommen Minderheiten wie Christ*innen oder Buddhist*innen. Diese Vielfalt wird durch die Verfassung geschützt. Dennoch wird sie immer wieder durch radikale Gruppen bedroht. Besonders viele Konflikte gibt es rund um die Bewilligung für religiöse Bauten, auch gewalttätige Übergriffe kommen vor. Hass wird nicht zuletzt über die sozialen Medien geschürt. Das beobachtet auch Fitri Maulida, die einen Kontrapunkt setzen möchte.

Die Ausbildung von jungen Menschen, die öffentlich für Toleranz und Frieden einstehen, ist eine von vielen Aktivitäten, die das Fahmina Institut im Rahmen der Projektarbeit von Mission 21 durchführt. Hinzu kommen Besuche von interreligiösen Gruppen in verschiedenen Gotteshäusern, Publikationen, Festivals und Freizeitaktivitäten für Jugendliche unterschiedlicher Kulturen und Religionen.

300 junge Erwachsene sind in und um Cirebon regelmässig als Aktivist*innen für den interreligiösen Frieden engagiert. Insgesamt konnten 2022 über 1500 Menschen mit den Aktivitäten erreicht werden, davon waren rund ein Drittel Jugendliche und junge Erwachsene.

Religionslehrpersonen schulen

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Weiterbildung von Religionslehrkräften, insbesondere in muslimischen Internaten, wo die meisten Kinder und Jugendlichen ihre Schulzeit verbringen. Wie diese Lehrpersonen mit religiöser Vielfalt umgehen, hat einen Einfluss auf die Gesellschaft. Davon kann etwa Haryono erzählen. Der 28-Jährige ist ebenfalls in Cirebon zu Hause und besuchte ein muslimisches Internat. «Mein Lehrer war sehr offen gegenüber anderen religiösen Gruppen», erzählt Haryono. Das habe ihn geprägt und es beunruhige ihn, dass immer wieder Menschen aus der Region als Terroristen entlarvt würden.

«Mein Lehrer war sehr offen gegenüber anderen religiösen Gruppen.»

Haryono ist seit Jahren im interreligiösen Netzwerk der Partnerorganisationen von Mission 21 aktiv. Zurzeit führt er mit dem Fahmina Institut Aktivitäten zur Prävention von Radikalismus in vier Dörfern durch, organisiert kulturelle Aktivitäten und Baumpflanzaktionen mit interreligiös gemischten Gruppen.

Die Verbindung mit weiteren Aktiven und Partnerorganisationen von Mission 21 – wie zum Beispiel mit der Kirche GKP und dem interreligiösen Jugendnetzwerk Jakatarub in Bandung – schafft Zusammenhalt und ermutigt durch positive Nachrichten. So machte kürzlich in den sozialen Medien ein Artikel die Runde, der von einer Moschee, einem buddhistischen Tempel und einer christlichen Kirche in engster Nachbarschaft im Dorf Weru erzählte und vom Zusammenleben der Menschen dort. Die Autorin: Fitri Maulida.

Miriam Glass
Team Kommunikation

Tansania

Werkzeuge für ein neues Leben

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



* Name ist der Redaktion bekannt.

In Tansania leben besonders viele Kinder mit Albinismus. Ihnen macht wegen dem Pigmentmangel nicht nur die intensive Sonne zu schaffen, sie werden deswegen auch oft diskriminiert. Kinder und Jugendliche, die aufgrund von Albinismus oder anderen Beeinträchtigungen ausgestossen werden, erhalten dank unserer Partnerkirche in Tansania Zugang zu Bildung. Dort fand auch Grace Mwakatobe Zuflucht und die Chance auf eine selbstbestimmte Zukunft.*

Grace Mwakatobe war schon in der vierten Klasse, als sie erfuhr, dass Papa und Mama noch lebten. Sie wuchs in einem Waisenhaus im Glauben auf, ihre Eltern seien gestorben. «Ich erfuhr, dass sie mich wegen meines Albinismus verstossen hatten. Das tat weh», sagt sie.

Bald lernte sie ihre Eltern zum ersten Mal näher kennen. Nach der Primarschule verlor sie ihre finanzielle Unterstützung und musste das Waisenhaus verlassen. Sie zog zu ihren Eltern, die darüber alles andere als erfreut waren. Grace erlebte bei ihnen, was viele Menschen mit Albinismus in Tansania durchleiden müssen.

Vernachlässigt, beschimpft, geschlagen

Fehlende Bildung und der hartnäckige Volksglaube führen dazu, dass viele Menschen in Tansania Hexerei oder Flüche als Ursachen für die Pigmentstörung ansehen. Darum werden von Albinismus Betroffene oft stigmatisiert, diskriminiert und misshandelt. Das hat weitreichende Folgen, weil in Tansania viele Menschen mit Albinismus geboren werden – so viele wie in keinem anderen Land.

Die Eltern von Grace behandelten sie nicht wie eine Tochter. «Sie zeigten mir weder Liebe

noch Interesse. Mein Vater brachte vom Markt nur Obst für meine beiden Schwestern mit. Wenn ich auch ein Stück haben wollte, bekam ich Ärger.» Ihr Vater vernachlässigte sie nicht nur, er beschimpfte und schlug sie. Als Grace krank war, wünschte er ihr sogar den Tod. Nur ihre beiden Schwestern zeigten ihr Zuneigung.

Eine Cousine sah der Misshandlung nicht tatenlos zu und nahm Grace bei sich auf. Trotz

«Ich hatte die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder zur Schule zu gehen.»

aller Widrigkeiten begann Grace, sich ein neues Leben aufzubauen. «Ich hatte die Hoffnung aufgegeben, jemals wieder zur Schule zu gehen. Also eröffnete ich ein kleines Geschäft und verkaufte frittiertes Gebäck.» Nun verdiente sie ihr eigenes Geld – ohne Ausbildung blieben ihre Perspektiven aber schlecht.

Zugang zu Bildung für verletzte Kinder und Jugendliche

Doch dann erfuhren Grace und ihre Cousine von einem besonderen Ausbildungsangebot: In der Stadt Kyela betreibt die Moravian Church

Ein Ausbildungsgebäude des Kyela-Zentrums.
Foto: Adrienne Sweetman



Bildung als Türöffner für eine selbstgestaltete Zukunft

Die Herrnhuter Brüdergemeine (Moravian Church) betreibt neben dem Kyela-Center sechs weitere Ausbildungszentren in Tansania und eröffnet so benachteiligten Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Bildung. 2022 studierten insgesamt 1183 Jugendliche (497 Frauen) an den Ausbildungszentren. Die Zentren nehmen auch beeinträchtigte Studierende auf und tragen so zur Inklusion bei: 2022 konnten 39 Studierende mit Behinderungen eine Berufsausbildung absolvieren.

Bildung ist ein zentraler Wirkungsbereich der Arbeit von Mission 21. Wir setzen uns in Afrika, Asien und Lateinamerika in verschiedenen Projekten dafür ein, dass besonders verletzte und marginalisierte Bevölkerungsgruppen die Chance erhalten, ihr eigenes Leben zu gestalten.



Die Ausbildung eröffnet Grace neue Chancen.
Foto: Adrienne Sweetman

in Tanzania ein Schulungszentrum, das Waisen sowie Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung Zugang zu Bildung eröffnet. Hundert Ausbildungsplätze bietet das Zentrum derzeit. Die Moravian Church ist eine langjährige Partnerkirche von Mission 21, die das Schulungszentrum seit seiner Gründung vor 20 Jahren unterstützt.

«Die Moravian Church wollte sich gezielt der marginalisiertesten Menschen in der Region annehmen. Das sind neben HIV/Aids-Betroffenen Kinder und Jugendliche mit Behinderungen», sagt Johannes Klemm, Programmverantwortlicher Tansania und Teamleiter Afrika bei Mission 21. «Die Schule in Tansania ist nicht einfach zu meistern: In einer Klasse sitzen oft über hundert Kinder. Für Menschen mit Seh- und Höreinschränkungen, kognitiven oder körperlichen Beeinträchtigungen ist sie darum kaum zu bewältigen.»

Ausbildung und Betreuung

Das ist im Schulungszentrum der Moravian Church anders. Die Lernenden (2022 rund fünfzig Prozent Frauen) erhalten eine bessere Betreuung, es wird darauf geachtet, dass sie Wissenslücken aufholen können und die Gruppen sind kleiner. Am Kyela Moravian Vocational Training Centre (Kyela VTC) können sie eine je zweijährige Berufsausbildung als Elektrikerin, Mechaniker, Schneiderin oder Schreiner absolvieren. Weiter gibt es einen Fahrschulkurs und eine Computerausbildung.

Das Zentrum unterstützt die jungen Menschen auch in ihrer persönlichen Situation. Denn sie kommen oft aus prekären Lebensverhältnissen, erlebten Diskriminierung oder Misshandlung. Viele leiden darum unter Traumata und Mangelernährung. Im Schulzentrum bekommen sie nun regelmässig zu essen und werden individuell medizinisch und psychosozial betreut. Damit die Absolvent*innen nach der Ausbildung gut in die Arbeitswelt starten,

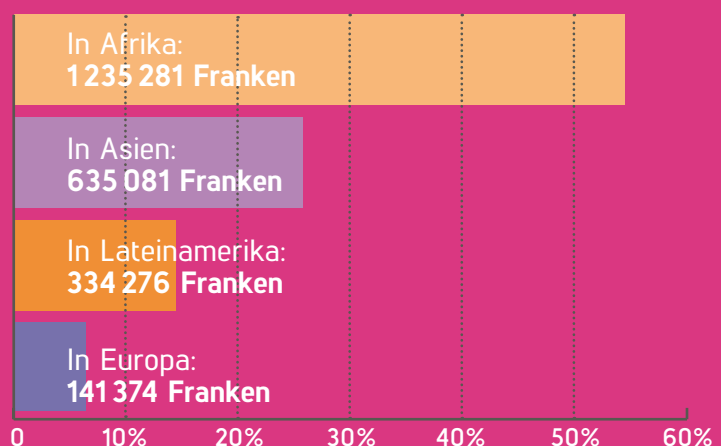
erhalten sie zum Abschluss ein Werkzeugset oder eine Nähmaschine geschenkt. Eine gute Grundlage, um damit ein eigenes Geschäft aufzubauen.

Grace zögerte dennoch, sich um einen Platz zu bewerben. Ihre Cousine aber meldete sie hinter ihrem Rücken trotzdem an. Prompt wurde Grace aufgenommen. Nun wird sie Schneiderin und freut sich: «Die Ausbildung wird mir helfen. Wenn ich mein Studium beendet habe und Geld verdiene, möchte ich ein grosses Kitenge-Geschäft eröffnen.» Die farbig bedruckten Wachstücher, aus denen traditionelle Kleider genäht werden, haben es Grace angetan. Sie strahlt mehr Zuversicht aus als früher. Dank Bildung hat sie den Mut gefunden, trotz Widrigkeiten und Unrecht ihren Weg in die Zukunft zu gehen.

Samuel Rink
Team Kommunikation

Projektbeiträge für Bildung

Insgesamt: **2 346 012 Franken**



Bolivien

Ermutigende Arbeit für wirksame Prävention

**5 GESCHLECHTER-
GLEICHHEIT**



**16 FRIEDEN,
GERECHTIGKEIT
UND STARKE
INSTITUTIONEN**



«Vivir con dignidad» –
eindrückliches
Musikvideo von
Machaqa Amawta



In Lateinamerika ist Gewalt gegen Frauen und Kinder ein grosses Problem – gerade in Bolivien werden besonders viele Frauen umgebracht und Kinder misshandelt sowie missbraucht. Gendergerechtigkeit heisst hier ganz konkret, Frauen und Kindern ein gewaltfreies Leben zu ermöglichen. Unsere Partnerorganisation Machaqa Amawta in Bolivien ist hier sehr engagiert unterwegs.

Gendergerechtigkeit ist für die Stiftung Machaqa Amawta seit Jahren ein wichtiges Transversalthema. Seit Anfang 2021 unterstützt Mission 21 neben dem Bereich Ernährungssouveränität ein Projekt zur Eindämmung geschlechtsspezifischer Gewalt. Bereits für das Jahr 2022 kann die bolivianische Partnerorganisation von Mission 21 eindruckliche Ergebnisse vorweisen. Machaqa Amawta war in 15 Schulen im Departement La Paz präsent und leistete dort Präventions- und Sensibilisierungsarbeit. 2022 konnten rund 1000 Kinder und Jugendliche erreicht werden.

Zudem wurden rund 1000 Erwachsene in unterschiedlichen Funktionen zum Thema sexualisierte Gewalt geschult und sensibilisiert: Lehrer*innen an öffentlichen und an Spezialschulen, Fachleute aus dem staatlichen Programm für den integralen Schutz von Kindern und Jugendlichen (SIPPROINA), sowie rund 360 Eltern.

Viel Gewalt gegen Frauen und Kinder

Das Mass der Gewalt gegen Frauen und Kinder ist in Bolivien besonders hoch. In Lateinamerika hat das Land eine der höchsten Gewaltrate-

ten in diesem Bereich. So wurden im Jahr 2021 rund 8500 Fälle von sexueller Gewalt, Missbrauch und Vergewaltigung registriert.

Diese hohe Gewaltrate spiegelt sich auch in der Arbeit von Machaqa Amawta. Im Rahmen der Präventionsarbeit an den Schulen erhalten die Kinder und Jugendlichen auch die Möglichkeit, ihre Probleme im vertraulichen Rahmen zu schildern. Insgesamt 27 von sexualisierter Gewalt betroffene Mädchen bzw. junge Frauen sowie sechs Knaben bzw. junge Männer vertrauten sich den Fachleuten an und erhielten Begleitung und Unterstützung. In 17 dieser 27 Fälle konnte die Spirale der Gewalt unterbrochen werden. Dank des Einsatzes der Mitarbeitenden konnten die Betroffenen ihr Selbstwertgefühl stärken, die erlebten Traumata bearbeiten und je nach Fall wurde auch die Resilienz der betroffenen Familie als Ganzes gestärkt.

Vertrauen der indigenen Bevölkerung

Weitere 107 Kinder und Jugendliche berichteten über andere erlittene physische und psychische Gewalt. Auch sie erhielten angemessene Begleitung und Unterstützung. Die zahlreichen Betroffenen an den Schulen machen offen-

sichtlich, wie wichtig die Präventionsarbeit von Machaqa Amawta ist. Lehrer*innen üben zum Beispiel verschiedene Methoden ein, um Gewaltprobleme im Unterricht rechtzeitig zu erkennen, anzusprechen und zu verhindern. Eltern wurden einbezogen, um ein geschütztes Umfeld innerhalb der Familien zu etablieren. Behörden wurden geschult, um der Gewalt professionell entgegenzutreten.

Die Mitarbeitenden der Stiftung genießen das Vertrauen der Quechua und der Aymara sprechenden indigenen Bevölkerung der Region, sei es in den dünn besiedelten ländlichen Gebieten oder in den Randgebieten der urbanen Zentren von La Paz und El Alto. Seit 2005 arbeitet Machaqa Amawta daran, die Lebensverhältnisse der Menschen zu verbessern und wird darin auch von Mission 21 unterstützt. Stets geht es dabei um die Stärkung der Menschen, sei es durch Bildungsarbeit, die Schulung in agrarökologischer Landwirtschaft oder durch die Stärkung der Dorfgemeinschaften für eine verbesserte politische Partizipation.

Die Stärkung der oft marginalisierten indigenen Bevölkerung und insbesondere der Frauen und Mädchen ist auch in der Zusammenarbeit mit den anderen am Projekt beteiligten Organisationen zentral. Mission 21 setzt sich seit Jahren in Bolivien, Chile, Costa Rica und Peru mit sorgfältig ausgewählten Partnerorganisationen ein. Gemeinsam und beharrlich arbeiten wir darauf hin, geschlechterbasierte Gewalt zum Verschwinden zu bringen. Dazu gehört auch, Menschen vor Verfolgung zu schützen und in ihrer Entwicklung zu stärken, die keine eindeutige oder eine andere als ihre biologische geschlechtliche Identität wählen.

Videos und soziale Medien

Die Aktivitäten der sechs Partnerorganisationen in den lateinamerikanischen Partnerländern wurde durch die Corona-Pandemie und



Leidy Marquez (re.) von Machaqa Amawta leitet einen Präventionsworkshop an einer Schule in El Alto.

Überwindung von sexualisierter und geschlechtsbasierter Gewalt

Das Streben nach Gendergerechtigkeit ist Thema in allen Projekten von Mission 21. Der Einsatz gegen Gewalt an Frauen und Kindern ist in dieser Hinsicht besonders wichtig.

Gerade in lateinamerikanischen Ländern ist geschlechtsspezifische Gewalt

ein weit verbreitetes und strukturelles Problem. Unsere Projektpartner in **Bolivien, Chile, Costa Rica und Peru** engagieren sich ausdauernd und auf vielfältige Weise gegen Gewalt und Diskriminierung von Frauen, Mädchen und sexuellen Minderheiten. Sie setzen dabei auf Prävention und Sensibilisierung und begleiten und unterstützen Betroffene. 2022 stärkten sie so insgesamt rund 7000 Menschen.

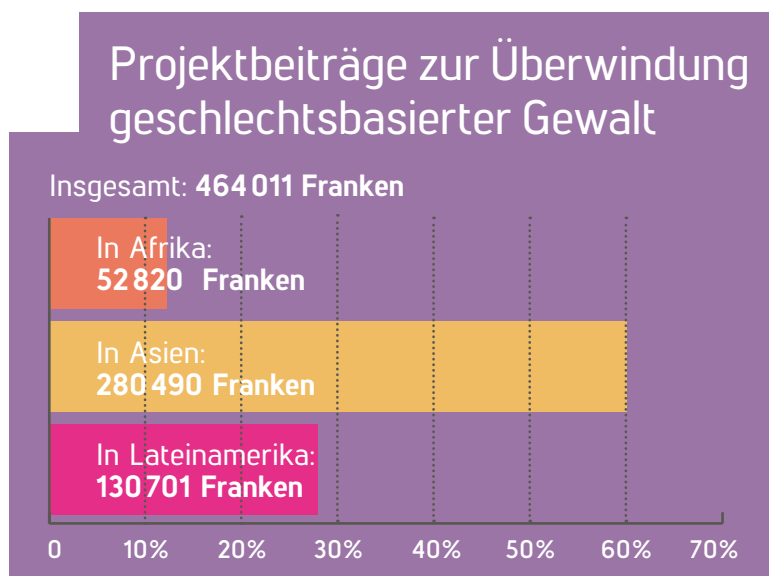
Auch in unseren asiatischen Projektländern **Indonesien, Malaysia und Hongkong** ist häusliche Gewalt ein drängendes Problem. Hinzu kommen Ausbeutung und Misshandlung, die viele junge Frauen als Arbeitsmigrantinnen erfahren. Unsere Partner und Mission 21 setzen gemeinsam Massnahmen um, die Frauenrechte stärken und gewaltbetroffene Frauen schützen. Neben der Prävention gewährleisten die Projektpartner auch Zufluchtsorte, vielfältige Beratungsangebote sowie Unterstützung für benachteiligte Mädchen und Frauen in abgelegenen Regionen.

Geschlechtsspezifische Gewalt erfahren Frauen im **Südsudan, in Nigeria oder in Kamerun** besonders durch kriegsähnliche Konflikte. Unsere Partnerkirchen vor Ort verknüpfen die Stärkung von Frauen mit der Friedensförderung. Etwa der südsudanesischen Kirchenbund mit Begleitung in den Bereichen Traumabearbeitung und Versöhnung.

deren Folgen aufgrund der Schutzmassnahmen, zusätzlich schwierig und fordernd. Denn Ausgangsbeschränkungen und Lockdown-Massnahmen führten einerseits zu mehr Armut in der Bevölkerung. Andererseits nahmen Aggressionen und Gewalttaten zu. In diesem Umfeld setzen unsere Partner ermutigende Zeichen.

Gerade auch Machaqa Amawta nutzt zeitgemässe Kommunikationsmittel und -wege, um gegen Gewalt zu sensibilisieren und um Signale der Stärke auszusenden: Anlässlich der letztjährigen internationalen Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» publizierten sie ein eindrückliches Musikvideo. Frauen und Mädchen jeglichen Alters, verschiedenster Herkunft sowie mit und ohne Beeinträchtigungen singen und rappen ihre Forderung nach Respekt und für ein Leben in Würde: «Vivir con dignidad» wurde auf verschiedenen Kanälen Tausende Male angesehen und zeugt von Energie und Kreativität im Einsatz für Gendergerechtigkeit.

Christoph Rácz
Teamleiter Kommunikation



Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit auf vielen Ebenen

**5 GESCHLECHTER-
GLEICHHEIT**



Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen und Partnerkirchen setzt sich Mission 21 weltweit für die Gleichstellung der Geschlechter ein. Alle unsere Programme und Projekte sollen zur Stärkung von Gendergerechtigkeit beitragen. Gemeinsam mit Religion und Entwicklung sowie interreligiöser und transkultureller Friedensförderung gehört Gendergerechtigkeit zu den drei Themen, die das Profil der Arbeit von Mission 21 prägen.



*Die Mitarbeitenden von Mission 21 in Basel drückten ihre Solidarität anlässlich der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» mit einem Gruppenbild in der Symbolfarbe Orange via Social Media aus.
Foto: Samuel Rink*

Die langfristigen Auswirkungen der Pandemie, Konflikte, der Klimawandel sowie stark steigende Preise haben im Jahr 2022 die Vulnerabilität von Frauen weltweit vergrössert und Verletzungen ihrer Menschenrechte haben zugenommen. In den politischen Kontexten unserer Partner lassen sich Backlash-Tendenzen beobachten. In Lateinamerika zum Beispiel erstarken religiös-fundamentalistische Bewegungen, die das Recht auf Abtreibung bekämpfen. In Indonesien hat das Parlament im April zwar ein wichtiges Gesetz zur Bekämpfung sexueller Gewalt verabschiedet – ein Meilenstein für den Einsatz gegen sexualisierte Gewalt im Land. Für dieses Gesetz hat Mission 21 zusam-

men mit ihren Partnern vor Ort aktive Advocacy-Arbeit geleistet. Umso erschütternder ist, dass im Dezember 2022 dasselbe Parlament ein Gesetz verabschiedete, das Sexualität ausserhalb der Ehe kriminalisiert und auch die Meinungsfreiheit einschränkt.

Das Engagement von Mission 21 für Geschlechtergerechtigkeit bleibt wichtig. Um es zu verstärken, wurden 2022 in allen Abteilungen «Gender Focal Points» eingesetzt: Mitarbeitende, die in ihrer Abteilung zuständig sind für das Thema Gender. Die Stabsstelle Frauen und Gender unterstützt gemeinsam mit den Gender Focal Points die Abteilungen bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming,

bei der Pflege des weltweiten Frauen- und Gender-Netzwerks von Mission 21 sowie beim Wissensmanagement zum Thema.

Stärkung von Wissen und Kompetenz vor Ort

Ein wichtiges Instrument war auch 2022 der Frauenförderungsfonds (ab 2023 Fonds für Gendergerechtigkeit, siehe Kasten): Mit ihm unterstützt Mission 21 die regionalen Kooperationsprogramme dabei, in ihren Kontexten Geschlechtergleichstellung zu fördern. Zudem soll der Fonds Pilotprojekte mit neuen Ansätzen, Partnerorganisationen oder Themen finanzieren, um die Programme im Einsatz für Gendergerechtigkeit langfristig zu stärken. Ein Teil dieser Projekte wird jährlich über die Kollekte des Schweizer Weltgebetstags finanziert.

Im Jahr 2022 finanzierte der Frauenförderungsfonds Schulungen für weibliche Führungskräfte in Tansania, Kamerun und Peru. Als neue Organisation wurde die Neema Sisters Women's Self Help Group in Nairobi unterstützt, die geflüchteten Frauen aus dem Südsudan hilft, einen selbstständigen Erwerb zu generieren. In Nigeria unterstützte der Fonds einen Workshop, in dem benachteiligte Frauen lernten, wiederverwendbare Damenbinden für den Eigengebrauch und zum Verkauf herzustellen.

Anstelle der globalen Advocacy-Trainings (bis 2021) in Basel und Genf wurde die Förderung der personellen und organisatorischen Kapazitäten für Gendergerechtigkeit 2022 verstärkt in die Kooperationsprogramme direkt implementiert; diese Förderung wird auch 2023 fortgeführt.

Die Kampagne 2022 von Mission 21 fokussierte auf Bildung für Mädchen und junge Frauen in Indonesien. Sie rückte die strukturelle Gewalt und die patriarchalen Normen in den Blick, die dazu führen, dass Indone-

sierinnen stark von häuslicher Gewalt und Frühverheiratung betroffen sind, als Arbeitsmigrantinnen ausgebeutet oder misshandelt werden und zusätzlich unter der Tabuisierung von Gewalt leiden. Mit dem Kurs «Respekt statt Ausbeutung!» brachten wir Jugendlichen in der Schweiz die Situation von Mädchen ihrer Altersstufe in Indonesien und bei uns näher.

Wirkungsvolle Kooperationen und öffentliche Anlässe

Anlässlich der Synode 2022 ermöglichte Mission 21 am 8. Juni in Chur im «Stadtgespräch – Genderfragen weltweit vernetzt» direkte Einblicke in ihre Arbeit für Gendergerechtigkeit. Damit wurde gezielt die Churer Bevölkerung angesprochen und ermuntert, am internationalen Frauennetzwerk teilzuhaben. Über 120 Personen folgten dem Aufruf.

Vom 25. November bis zum 10. Dezember 2022 riefen wiederum weltweit tausende Organisationen zum Einsatz gegen Gewalt an Frauen auf. Mission 21 beteiligte sich, in Kooperation mit der feministischen Friedensorganisation cfd, an dieser internationalen Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen». Unser Jugendnetzwerk young@mission21 führte seine jährliche «JointAction» im Zeichen der Kampagne durch und publizierte Posts in den sozialen Medien. Auch viele unserer Partnerorganisationen engagierten sich wie jedes Jahr für die Kampagne.

Begleitgremium wird internationaler

Die Arbeit für Gendergerechtigkeit von Mission 21 wird seit Jahren von einem Begleitgremium unterstützt. Anfang 2023 wird die bisherige Fachkommission Frauen und Gender von einem «Advisory Board» abgelöst. Die Mitglieder der Fachkommission waren – einige während vieler Jahre – anwaltschaftlich tätig für Frauen und Gender bei Mission 21. Sie haben mit Inputs und Beziehungen unsere Netzwerke und unsere Arbeit unterstützt und mitgeprägt. Sie wurden mit grossem Dank für ihr wichtiges Engagement verabschiedet (siehe QR-Code).

Mit dem Nachfolgegremium, dem «Advisory Board Gender Justice», werden die Partnerorganisationen nun weltweit stärker eingebunden: Aus den Trägerorganisationen auf vier Kontinenten («Kontinentalversammlungen») werden jeweils die Frauendelegierten auch Mitglieder des Advisory Boards. Zudem werden internationale Expert*innen das Gremium weltweit breiter vernetzen. Das neue Advisory Board ist ein weiterer wichtiger Baustein in der beharrlichen Arbeit von Mission 21 für Gendergerechtigkeit.

Dr. Barbara Heer
Leiterin Stabsstelle Frauen und Gender



Fonds für Gendergerechtigkeit

Auf Anfang 2023 wurde der Frauenförderungsfonds in «Fonds für Gendergerechtigkeit» umbenannt. Frauenförderung bleibt für Mission 21 zentral zur Erreichung von Gendergerechtigkeit. Es gilt aber vermehrt und konflikt sensitiv, auch Männerrollen und -bilder sowie geschlechtliche Vielfalt in den Blick zu nehmen. Der Namenswechsel soll verdeutlichen, dass das Streben nach Gendergerechtigkeit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und nicht ein «Frauen-Thema» ist.

Würdigung der
Fachkommission
Frauen und Gender



Mehr zu Advocacy,
Gender-Mainstreaming
und Empowerment



4 HOCHWERTIGE
BILDUNG



Austausch

Jugendnetzwerk von Mission 21

Mission 21 fördert als internationale Lerngemeinschaft das Verständnis für globale Zusammenhänge: Wir leisten in der Schweiz Bildungsarbeit und schaffen Raum für Austausch über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt dabei jungen Menschen. Wir fördern benachteiligte Kinder und Jugendliche weltweit und schaffen Möglichkeiten, dass sich junge Erwachsene auf Augenhöhe begegnen, Vorurteile abbauen und Impulse erfahren können, die sie zu solidarischem Handeln befähigen und ermutigen – zum Beispiel mit unserem Jugendbotschaftsprogramm, dessen zweite Phase wir 2022 erfolgreich abschliessen konnten.

Costa Rica

Peru

Bolivien

Chile

«Meine Hoffnung ist, dass alle Frauen einen sicheren Ort haben, wo auch immer auf der Welt sie leben.»



Karen Mamani, Bolivien

Die Bolivianerin Karen Mamani kam 2016 als ausgebildete Sozialarbeiterin an die UBL, die Lateinamerikanische Bibeluniversität in Costa Rica. Hier, an ihrer Wunsch-Universität, konnte die damals 25-Jährige dank der Unterstützung von Mission 21 ihr Studium fortsetzen. Die UBL entspricht ihr besonders, weil sie hier ökumenische Offenheit, Engagement für Gendergerechtigkeit und hohe Sensibilität gegenüber der ethnischen Vielfalt Lateinamerikas findet. Zwei Jahre studierte sie hier mit vollem Einsatz, machte den Bachelor und ist nun daran, ihr Lizentiatsstudium abzuschliessen. Inzwischen arbeitet sie selbst an der UBL als Verantwortliche für Projekte und Kommunikation, engagiert sich für den Umweltschutz in Costa Rica und ist nach wie vor im Netzwerk von Mission 21 aktiv.



«Die Begegnungen mit Menschen aus anderen Kulturen und der Austausch über Leben und Glauben: Das macht Mission 21 für mich so attraktiv.»

Janine Schweizer, Davos, Schweiz

Janine Schweizer ist seit November 2021 an ihrer ersten Pfarrstelle in Davos Platz tätig. Sie hat mit grossem Interesse für interkulturelle und feministische Aspekte Theologie in Basel, Bern und Arusha (Tansania) studiert. Ins Engagement für Mission 21 hineingewachsen ist sie als Teilnehmerin am ersten Jugendbotschaftsprogramm von young@mission21. Sie hat als Vorstandssekretärin die Arbeit der Kontinentalversammlung Europa mitgetragen und wirkt heute im Vorstand dieses Gremiums sowie als Frauendelegierte.



Halim Pratama, Indonesien

Der 31-jährige Ingenieur, Unternehmer und Politiker Halim Pratama lebt in Malinau, Nordkalimantan, im indonesischen Teil der Insel Borneo. Halim Pratama ist seit mehreren Jahren engagiert für die Arbeit von Mission 21. Aktuell ist er Jugendkoordinator für die Kontinentalversammlung Asien und engagiert im Netzwerk von young@mission21. Halim ist überzeugt, dass junge Menschen mehr Mitsprache in der Gemeinschaft erhalten sollten. Gerade junge Erwachsene können wichtige Veränderungen anpacken und einen umweltfreundlichen Lebensstil pflegen. Um dies zu fördern, wirkt er im Netzwerk von Mission 21 mit.



«Die Globalisierung geht uns alle etwas an. Wir können voneinander lernen, weltweit, auch jüngere von älteren Menschen und umgekehrt.»

Faraja Bosco, Tansania

Faraja wohnt in Tukuyu, Mbeya. Sie hat Mathematik und Statistik studiert und mit dem Bachelor of Science abgeschlossen.

Faraja ist Mitglied der Moravian Church (Herrnhuter Brüdergemeine); sie hat vom Jugendbotschaftsprogramm gehört und mit Begeisterung am Programm 2019-22 teilgenommen. Ihre Begegnungsreise in die Schweiz und die Gegenbesuche der Schweizer Jugendbotschafter*innen in Tansania haben ihren Horizont erweitert und ihr Impulse für soziales Engagement gegeben. Sie ist dabei, eine interreligiöse Jugendgruppe zu gründen, die eine «junge Perspektive» zur Lösung drängender gesellschaftlicher Fragen entwickeln soll.



Jugendbotschafter*innen im engagierten Gespräch am Youth Summit 2022. Foto: Miriam Glass

Bereichernde Begegnungen – persönlich und digital

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



*Unser Jugendnetzwerk young@mission21 entwickelte sich 2022 erfreulich weiter. Höhepunkte des zweiten Jugendbotschaftsprogramms bildeten die persönlichen Begegnungen: Die internationalen Botschafter*innen tauschten sich erst in der Schweiz und dann in den Partnerländern aus. Dabei erlebten sie Lernprozesse in transkultureller Verständigung und suchten gemeinsam Lösungen zu drängenden Fragen unserer Zeit. Im Herbst fand die digitale JointAction statt, in Kooperation mit der internationalen Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen».*

Ende Mai 2022 war es endlich soweit: Nach mehreren Verzögerungen aufgrund der Corona-Pandemie konnten 18 Jugendbotschafter*innen aus 14 Ländern in die Schweiz reisen und die Schweizer Botschafter*innen treffen. Es folgten zwei intensive Wochen, die unterschiedlichste Begegnungen, neue Perspektiven, Herausforderungen und Freuden sowie neue Fragen mit sich brachten..

Wenn sich junge Erwachsene aus vier Kontinenten über Themen wie Umwelt, soziale Ungerechtigkeit, Geschlechterrollen oder geschlechtliche und sexuelle Vielfalt austauschen, so löst das Interesse und Erstaunen, Unverständnis, Auseinandersetzungen und

auch Entwicklungen sowie neue Erkenntnisse aus. Das young@mission21-Team begleitete diese Prozesse sorgfältig und kompetent, um einen gewinnbringenden Lernprozess zu fördern. Das Ziel war es, die jungen Menschen zu befähigen, neue Perspektiven einnehmen zu können, Haltungen zu reflektieren, ihren Horizont zu weiten und – im transkulturellen Sinn – das Gelernte später in ihren eigenen Kontext einzubringen.

Das young@mission21-Team konnte dabei selbst den Balanceakt üben, die Vielfalt der Gruppe in den Augen zu behalten und die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden zu wahren. Die Schweizer Jugendbotschaft-

Die Webseite
young@mission21



ter*innen lernten als Gastgeber*innen ebenfalls neue Perspektiven kennen. Alle Teilnehmer*innen haben sich mit Herzblut, Offenheit, Toleranz und Nächstenliebe eingebracht, so dass es eine eindrückliche und bewegende Zeit für alle war.

Zukunftsfragen am Youth Summit

Während des Austausches in der Schweiz fand der Youth Summit «The future is now!» statt. Vorbereitend auf den Youth Summit organisierte Mission 21 Workshops mit Schulklassen. Die Schüler*innen und die internationalen Jugendbotschafter*innen diskutierten engagiert über Themen, die sie als junge Erwachsene beschäftigen und tauschten Erfahrungen aus.

Am Youth Summit selbst griffen die jungen Erwachsenen Themen auf, die sie bewegen, erörterten diese in Gruppen und erstellten einen persönlichen Aktionsplan, um später in ihrem Kontext verändernd zu wirken. Das heisst, sie teilen ihre Erfahrungen aus dem zweiwöchigen Austausch in der Schweiz mit jungen Erwachsenen in ihrem Kontext und stossen so als «Agents of Change» selbst Lernprozesse und Lösungsfindungen an.

Das Netzwerk wächst und wirkt verändernd

Im Sommer fand der Austausch in umgekehrter Richtung statt: Die Jugendbotschafter*innen aus der Schweiz besuchten Partnerländer von Mission 21, etwa Costa Rica, Indonesien oder Tansania. Hier waren sie Gäste von Jugendbotschafter*innen, die sie zuvor in der Schweiz kennengelernt hatten. Sie lernten Projekte und Partnerorganisationen von Mission 21 kennen und erhielten Einblicke in andere Lebensrealitäten. Diese Begegnungen und Eindrücke haben die Schweizer Jugendbotschafter*innen ebenfalls beschäftigt und aufgewühlt. Sie lernten neue Perspektiven kennen und begannen, ihre Wahrnehmungen zu verändern.

Die Teilnehmenden reflektierten und bearbeiteten ihre Erfahrungen und die aufgeworfenen Fragen in Nachbereitungsworkshops. Nach vierjähriger Projektphase wurde das Jugendbotschaftsprogramm 2019–2022 mit der Übergabe der Zertifikate für «Inter- und transkulturelle Kompetenz» abgeschlossen; diese werden gemeinsam vom Institut für Kommunikation und Führung, Luzern (IKF) und Mission 21 ausgestellt. Das erste Jugendbotschaftsprogramm konnte verdankenswerterweise realisiert werden durch die Unterstützung der Stiftung Mercator Schweiz.

Das aufgebaute Netzwerk ist dabei, sich zu formen und zu stärken. Die Jugendbotschafter*innen wirken als Alumni im nächsten Programm (2023–2025) mit. Selbstständig organisieren sie zudem Online-Diskussionen zu Themen, die sie bewegen, und setzen sich in

ihrem Umfeld als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaften ein.

JointAction – Ermutigung im digitalen Raum

Jeweils im Herbst organisiert young@mission21 eine JointAction, eine digitale Aktion zu einem wichtigen Thema, um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich zu äussern und gegenseitig zu stärken. 2022 beteiligten wir uns an der internationalen Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen». Im Vorfeld führten



Bildmarke der JointAction 2022 «against gender-based violence».

wir eine Umfrage zum Thema Gendergerechtigkeit durch, bei der fünfzig junge Menschen aus zwanzig Ländern teilnahmen und starke Aussagen einbrachten.

Diese Statements und weitere Inhalte wurden während der JointAction parallel zur 16-Tage-Kampagne täglich in den sozialen Medien veröffentlicht und geteilt. So konnten junge Menschen lernen, dass das Thema auch andere bewegt und sich gegenseitig ermutigen, für Gendergerechtigkeit einzustehen.

Barbara Grass

Team young@mission21

Austausch und Weiterbildung im internationalen Jugendnetzwerk young@mission 21

30 Jugendbotschafter*innen (16 Frauen) absolvierten im Juni den zweiwöchigen Austausch in der Schweiz.

Mehr als **160** Teilnehmer*innen brachten sich in Workshops beim Youth Summit oder zum Thema **globale Gerechtigkeit** ein.

In den Social Media wurden fast **60 000** Menschen erreicht – über **60 %** ausserhalb der Schweiz

Steter Dialog für eine Partnerschaft auf Augenhöhe

Unter dem Titel «Entdeckungen der anderen Art» präsentierte Mission 21 auch 2022 ein reichhaltiges Bildungsprogramm. Schwerpunkte waren Veranstaltungen und Kurse zu global relevanten Themen der Entwicklungszusammenarbeit und der weltweiten Kirche, zur Friedensförderung sowie zur kritischen Aufarbeitung der Verflechtungsgeschichte von Mission und Kolonialismus.

Ob online oder als Präsenz Anlass: Das Team Bildung von Mission 21 eröffnete in den vielfältigen Bildungsveranstaltungen stets neue Perspektiven auf global relevante Themen. In der Online-Veranstaltungsreihe «Dialog International» kamen Fachleute aus unserem internationalen Netzwerk und unseren Partnerorganisationen zu Wort. Die drei Gespräche erkundeten postkoloniale Lesarten der Bibel, befassten sich mit «(Anti-)Rassismus in verschiedenen Religionen» und mit dem Thema sexualisierte Gewalt an Frauen. Von Mission 21 kuratiert und moderiert, boten die Dialoge mit Fachleuten aus Afrika, Asien und Lateinamerika einen spannenden Austausch über soziale, kulturelle und räumliche Grenzen hinweg.

Fruchtbare, neue Diskussionsräume erschlossen auch die beiden Präsenzveranstaltungen des Bildungsprogramms. In der Fachtagung «FriedensKunst – Kunst als Brücke zwischen Kulturen» wurde in eindrücklichen Vorträgen, Workshops und Diskussionen demonstriert, wie Kunst – sei es als darstellende oder bildende Kunst oder als Kunstobjekt – kreative Dialog- und Begegnungsräume schafft, die jenseits von etablierten Kategorien und Stereotypen Verständigung ermöglichen.

Die zweite Präsenzveranstaltung kreierte in der Stadtkirche Chur einen Begegnungsraum, in welchem mittels Erzählungen, Musik und Poesie Frauen aus der ganzen Welt von Macht, Widerstand, Mut und ihren Visionen für Gendergerechtigkeit berichteten. Die verbindenden Elemente in den weltweiten Lebensrealitäten von Frauen wurden so sichtbar und hörbar.

Hinterfragt: die Zusammenarbeit

Die internationale Online-Summer-School thematisierte Ende August bestehende Machtgefälle in der internationalen Zusammenarbeit zwischen geldgebenden Organisationen und Projekte ausführenden Partnerorganisationen oder der lokalen Zivilgesellschaft. Unter dem



Ira Imelda aus Indonesien spricht im «Stadtgespräch» in Chur.

Foto: Samuel Rink

Titel «Decolonize Aid!» (Entwicklungshilfe dekolonisieren!) teilten Fachleute aus Pakistan, Uganda und Kolumbien ihre Erfahrungen. Sie berichteten über jene Art von humanitärer und internationaler «Hilfe», die ihre Ziele verfehlt, da sie zu wenig auf die Fähigkeiten und das Wissen der einheimischen Bevölkerung zurückgreift. Stattdessen setzten westliche «Expertinnen und Experten» Konzepte um, die in den Hauptquartieren global operierender NGOs «ausgeheckt» wurden, tatsächlich aber am lokalen Kontext vorbeigingen.

Die Summer School reflektierte gemeinsam mit Teilnehmenden aus der ganzen Welt dieses postulierte Ungleichgewicht zwischen «Helfenden» aus wirtschaftlich vermögenden Ländern und «Hilfe Empfangenden» aus weniger reichen Ländern. Die Teilnehmenden erörterten auch Lösungsansätze für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe: Lokale, auf Gerechtigkeit ausgerichtete Weltanschauungen sollten als Inspiration dienen und lokale Partner sollten selbstständige Handlungsmöglich-

Im Jahr 2022 konnte Mission 21 mit ihren **Bildungsangeboten** insgesamt **3060 Teilnehmer*innen** erreichen.

An insgesamt **14 Veranstaltungen** – etwa der Fachtagung zur Friedensförderung, dem «Stadtgespräch» zu Genderfragen oder der International Summer School – nahmen **934 Fachpersonen und Interessierte** teil.

Im Missionshaus in Basel wie auch vor Ort in Gemeinden fanden **123 Kurse statt**, in denen **2126 Erwachsene und Jugendliche** Informationen und Inspirationen für ihr eigenes Handeln erhielten.



Die Kultur- und Religionswissenschaftlerin Hannan Salamat an der Fachtagung «Friedens-Kunst» von Mission 21.
Foto: Séverine Fischer

keiten haben. Besonders wichtig sei es, Sprache und Bilder auf allen Ebenen der Entwicklungszusammenarbeit zu dekolonisieren.

Kritische Aufarbeitung der Geschichte

Die Webinar-Reihe «Mission-Colonialism Revisited» setzte 2022 die kritische und transparente Aufarbeitung der Verflechtungsgeschichte von Mission und Kolonialismus mit drei Webinaren fort. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, die komplexe Frage nach Verstrickungen von Mission und Kolonialismus differenziert zu erkunden, um daraus Schlüsse für die aktuelle Arbeit von Mission 21 zu ziehen.

Es soll ein Lern- und Handlungsprozess entstehen für die Zusammenarbeit mit unseren Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika sowie mit den gesamtgesellschaftlichen Problemen von Diskriminierung und Rassismus. Verfehlungen der Vergangenheit sollen vermieden und die positiven Aspekte der historischen Missionsarbeit verstärkt werden.

Dialog und Partnerschaft auf Augenhöhe

Das Ziel von Mission 21, einen Beitrag zu friedlichen, gerechten und inklusiven Gesellschaften und für eine nachhaltige Entwicklung zu leisten (gemäss dem UN-Nachhaltigkeitsziel 16+), wird getragen von steter Reflexion darüber, ob wir das Richtige tun und wie unsere Tätigkeit die bestmögliche Wirksamkeit entfalten kann. Gleichberechtigte und tragfähige Beziehungen mit den Partnern in den Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika sind dafür essenziell.

Dazu trägt die von Mission 21 gelebte internationale Lerngemeinschaft bei. Virtuelle Austauschforen wie die Summer School oder die Webinare ermöglichen den Teilnehmenden weltweit, sich zu brennenden Themen der internationalen Zusammenarbeit in einer globalen Gemeinschaft auszutauschen. Im kontinuierlichen Dialog nähern wir uns unserem Ziel der Partnerschaft auf Augenhöhe an – der Grundlage für friedliche und gerechte Beziehungen weltweit.

Claudia Buess
Team Bildung



Mission 21 macht zahlreiche Bildungsangebote auch nach den Veranstaltungen zugänglich. Sowohl die Webinar-Reihe wie auch die Summer School sind auf unserer Webseite abrufbar (Videos und Präsentationen).

Forschung

Zugang zu den Quellen ist zentral

*Im Forschungsarchiv von Mission 21 waren 2022 wieder fast so viele Forscher*innen tätig wie vor Corona. Schwerpunkte waren die Provenienzforschung und das Themenfeld Mission und Kolonialismus.*

mission-21.org/
forschung



Mit dem Ende der Corona-Massnahmen in der Schweiz stieg die Zahl der Archivbesucherinnen und -besucher fast auf vor-Corona-Niveau an, unter ihnen waren auch wieder mehr Forschende aus dem Ausland: aus Deutschland, Ghana, Kamerun, Indien, China, Singapur, den USA und Kanada.

Bei den untersuchten Themen fallen zwei Trends auf: Zum einen wird vermehrt Provenienzforschung betrieben, also die Herkunft von Objekten untersucht, die in europäischen Museen aufbewahrt sind. Dafür liefern die Quellen im Forschungsarchiv wertvolle Hinweise. Zum anderen befassten sich etliche Forschende mit der Mission als Akteurin im kolonialen Umfeld und fragten etwa, wie sich die Basler Mission zur Dekolonialisierung in Kamerun, an der Goldküste (heute Ghana) oder in Nigeria positionierte und welche sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Folgen die Tätigkeit der Mission oder der Basler Handelsgesellschaft in den Missionsgebieten hatte.

Für Mission 21 ist es zentral, dass die Verflechtungsgeschichte von «Mission und Kolonialismus» transparent und wissenschaftlich korrekt erforscht wird. Deshalb ist unser historisches Forschungsarchiv öffentlich zugänglich, damit diese Aufarbeitung unter möglichst vielen Perspektiven geschieht – gerade auch durch Forschende aus dem Globalen Süden.

Daueraufgabe des Forschungsarchivs ist darum die Erschliessung der Akten, insbesondere derjenigen nach 1950. Indem die entsprechenden Daten auf der Website www.bmarchives.org publiziert werden, können die Unterlagen der Forschung weltweit zugänglich gemacht werden.

Digitalisierung rettet Akten für die Zukunft

Um die Originale im Archiv vor weiteren Schäden durch die Nutzung zu bewahren, müssen diese sukzessive digitalisiert werden. 2022 wurden zwei wichtige Projekte abgeschlossen: Die Zeitschrift der Basler Mission «Der Evangelische Heidenbote» (1828–1954) sowie die Jahresberichte der Basler Mission sind nun komplett digitalisiert.

Zudem nahmen wir in Angriff, die Akten zur Tätigkeit der Basler Mission in Armenien zu digitalisieren. Dies war 1823 bis 1835 das erste Arbeitsfeld der Basler Mission. Wir freuen uns sehr,

Das **Forschungsarchiv** von Mission 21 wurde von über **1000 Personen** genutzt:

459 Interessierte erhielten Fachberatung über digitale Kanäle, **60 Forschende** arbeiteten mit Archivalien im Lesesaal und **486 Teilnehmer*innen** besuchten einen der **38 Archivkurse**.

Das Online-Archiv www.bmarchives.org nutzten über **37 000 User*innen**; es waren rund **63 000 Visits** zu verzeichnen.



Das Foto aus dem Jahr 1926 zeigt den britischen Gouverneur bei der Begrüssung von Basler Missionsschülern in Kumasi (im heutigen Ghana). Forschungsarchiv von Basler Mission und Mission 21, QD-30.019.0026

dass dieses Projekt von der Stiftung Calouste Gulbenkian in Portugal als wichtig anerkannt und finanziert wird. Die Stiftung setzt sich für die weltweite Erhaltung der armenischen Kultur ein. Erschliessung und Digitalisierung der Bestände im Forschungsarchiv sind nur möglich dank solch grosszügiger Spenden.

Neben der Unterstützung von Forschenden – auch für Aktivitäten von Mission 21 selbst, zur kritischen Auseinandersetzung mit Geschichte –, dem Aufarbeiten und Konservieren des Archivguts und der Beantwortung von gut 400 Anfragen aus aller Welt, führten wir im Jahr 2022 über vierzig Veranstaltungen durch. Das Forschungsarchiv leistet mit seinen vielfältigen Angeboten einen wichtigen Beitrag zu unserer internationalen Lerngemeinschaft für ein vertieftes Verständnis für globale Zusammenhänge.

*Patrick Moser und Andrea Rhyn
Team Forschung*

bm archives



«Dank Bildung bestimmen wir unsere Zukunft selbst» – mit der Kampagne 2022 rückten wir Bildung für Frauen und Mädchen in Südostasien in den Fokus.
Bild: Neue Sicht



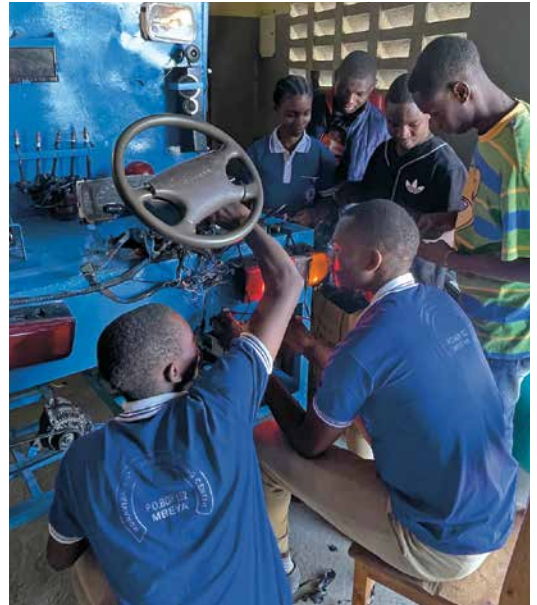
Spenden Jahresrechnung Organisation

Wertvolles kirchliches Engagement

Zum Beispiel Küttigen, St. Gallen und Zürich



Berufsausbildungs-
zentrum der Herrnhuter
in Tansania.
Fotos: Pascal
Bazzell / zVg



Die Verbundenheit der Evangelisch-reformierten Kirchen mit der Arbeit von Mission 21 ist sehr wichtig und wird enorm geschätzt. Erfreulicherweise nahm das kirchliche Engagement im vergangenen Jahr zu und wir durften auf das grosszügige Engagement von Kirchgemeinden, Basaren und Kantonalkirchen zählen. Die Kontinuität und die Solidarität, die wir als das evangelische Missionswerk der Kirche erfahren, sichert die Projektarbeit im Globalen Süden und stärkt hierzulande die Identifikation mit der internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

«Wir sehen es als unseren Auftrag an, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken und uns für unterprivilegierte Menschen in verschiedenen Teilen der Welt stark zu machen», sagt Kirchenpflegerin Barbara Becker. Sie ist zuständig für die Ressorts Pfarramtliches sowie Ökumene, Mission und Entwicklung (OeME) in Zürich. Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich hat die Arbeit von Mission 21 vergangenes Jahr grosszügig unterstützt, wofür wir sehr dankbar sind.

Die Kirchgemeinde hat bestimmt, dass ein Teil der Spenden als Beitrag an Bildung für sozialen Wandel gehen soll. Das heisst konkret, dass damit evangelische Ausbildungsstätten in Chile und Kamerun unterstützt wurden, die sich für gesellschaftliche Inklusion von Andersdenkenden und Minderheiten einsetzen. Bildung führt sozialen Wandel herbei – und

wirkt fundamentalistischen Strömungen entgegen, die insbesondere in Lateinamerika immer stärker werden. Damit setzt die Kirchgemeinde Zürich ein klares Signal, dass sie dieses Selbstverständnis von Mission als eine internationale Lerngemeinschaft unterstützen möchte. Ein weiterer Teilbetrag wird als freie Mittel zur Verfügung gestellt. «Mission 21 schätzt es, wenn sie Beträge dort einsetzen kann, wo sie gerade am meisten gebraucht werden», sagt Kirchenpflegerin Barbara Becker.

Basare – hochgeschätzte Freiwilligenarbeit

Die grosszügige Unterstützung der Kirchgemeinde Zürich steht hier stellvertretend für zahlreiche weitere Kirchgemeinden. Auch Basare sind eine wichtige Stütze für die Tätigkeit von Mission 21 und ihren Partnerkirchen und -organisationen. Zum Beispiel der Basar in

Küttigen-Kirchberg: Die Basargruppe in Küttigen hat sich gleich für zwei unserer Projekte entschieden, nämlich für die Unterstützung Benachteiligter in Tansania und für ein Projekt, das von Frauen in der Provinz Kwango in der DR Kongo betreut wird. Evelyne Wehrli, die Basarverantwortliche, sagt dazu: «Wir freuen uns, dass wir diese zwei tollen Projekte unterstützen können. Auch gerade was die Frauen im Kwango erreichen, hat mich sehr berührt.» In der abgelegenen Provinz Kwango sind rund 40 Prozent der unter fünfjährigen Kindern mangelernährt. Der Frauenbund der Partnerkirche von Mission 21 in der DR Kongo setzt sich für diese Kinder und ihre Mütter ein, leistet Hilfe mit Nahrung und Medikamenten und unterstützt die Mütter, damit sie sich und ihre Kinder mittelfristig selbstständig ernähren können.

An dieser Stelle möchten wir all den engagierten Basarhelferinnen und -helfern von Herzen für ihr Engagement danken, denn diese grossherzige Freiwilligenarbeit ist für uns nicht selbstverständlich.

Nachhaltige Projektpartnerschaften

Sehr kostbar für uns sind auch die langjährigen Projektpartnerschaften, die Kantonalkirchen und Kirchgemeinden mit ihren Partnerländern pflegen. Die St. Galler Kantonalkirche befindet sich mitten im Aufbau einer Partnerschaft mit der Moravian Church in Tansania. Zum Auftakt haben drei St. Galler*innen und unser Programmverantwortlicher Johannes Klemm im Oktober 2022 Projekte der Partnerkirche besucht. Die Gruppe erhielt nicht nur Einblicke in die wirkungsvolle Verwendung ihrer Spendenbeiträge, sondern machte auch eindrückliche Erfahrungen und erörterte Ideen und Projekte für die konkrete Kirchenarbeit.

Sie erlebte eine sehr junge und lebendige Kirche mit grossem diakonischem Engagement. Dieser Bereich bietet auf beiden Seiten grosses Potenzial, voneinander zu lernen. Die Frauenkonferenz für Pfarrerinnen der Gesamtkirche inspirierte die Delegation zur weiteren Zusammenarbeit im Bereich «Frauen in der Kirche». Da die Arbeits- und Perspektivlosigkeit von Jugendlichen in Tansania ein grosses Thema ist, sind Berufsschulen ein wichtiger Teil der Arbeit von Mission 21 mit der Moravian Church. Um dieses Engagement zu fördern, wäre ein Austausch mit jungen Erwachsenen aus der Schweiz in Workcamps denkbar. Sehr beeindruckt hat die Vertreter*innen der Kantonalkirche auch der Besuch eines Gesangswettbewerbs mit den besten Jugendchören der Provinz. Dieser Anlass und weitere Auftritte von Chören in den Gemeinden veranlassten die St. Galler Delegation dazu, die Musik als Brücke für eine Partnerschaft zwischen ihrer Kirchgemeinde



Karin Reinhard und Evelyne Wehrli-Haas am Basar Küttigen-Kirchberg.
Foto: Céline Rickenbacher / zVg

und den Partnern in Tansania vorzuschlagen: «So viel Begeisterung, gepaart mit eindrücklichen Liedern hat die Gruppe sehr berührt.» sagt Pascal Bazzell, Beauftragter Weltweite Kirche der St. Galler Kantonalkirche.

Die Beispiele der Kantonalkirche St. Gallen, der Basargruppe Küttigen Kirchberg und der Kirchgemeinde Zürich zeigen, wie wichtig und inspirierend die zuverlässige Verbundenheit kirchlicher Organisationen für die Arbeit von Mission 21 ist. Wir danken allen Engagierten von Herzen für ihre wertvolle Unterstützung.

Jacqueline Brunner

Koordinatorin kirchliche Partnerschaften

Kampagne 2023



«Bildung entscheidet, was wir in Zukunft ernten»

Mit der jährlichen Kampagne fokussieren wir jeweils im Herbst auf ein drängendes Thema in unserer Arbeit. 2023 beleuchten wir das Thema Bildung für eine ökologisch nachhaltige Entwicklung in Nigeria. Rund 40 Prozent der Nigerianer*innen leben unter dem Existenzminimum und sind auf Lebensmittel aus eigenem Anbau angewiesen. Doch die Verwendung synthetischer Dünger, Abholzung und Erosion reduzieren die Bodenfruchtbarkeit. Aufgrund der Klimaerwärmung fehlt es immer mehr an Wasser. Gemeinsam mit unseren Partnerkirchen und -organisationen in Nigeria fördern wir durch Bildungsarbeit vor Ort die nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen und den Schutz der Umwelt. Wir tragen das Thema mit Aktionen zum Mitmachen und Bildungsangeboten in die Kirchgemeinden, regen zur Reflexion über eigenes Verhalten an und motivieren zu solidarischem Handeln.

Bilanz

	31.12.2022	31.12.2021
	CHF	CHF
Aktiven		
Flüssige Mittel	3 392 090.20	4 478 789.89
Festgelder	1 285 970.77	317 997.88
Wertschriften	1 924 715.81	3 240 195.73
Forderungen ggü. Dritten	152 072.36	172 159.74
Forderungen ggü. verb. Unternehmen	14 326.62	19 409.96
Aktive Rechnungsabgrenzung	102 720.88	171 029.01
Total Umlaufvermögen	6 871 896.64	8 399 582.21
Finanzanlagen	37 203.00	37 203.00
Sachanlagen	61 872.60	48 481.95
Immaterielle Anlagen	486 085.99	484 570.09
Total Anlagevermögen	585 161.59	570 255.04
Total Aktiven	7 457 058.23	8 969 837.25
Passiven		
Verbindlichkeiten ggü. Dritten	215 370.28	158 329.37
Passive Rechnungsabgrenzung	187 044.10	264 305.79
Total kurzfristiges Fremdkapital	402 414.38	422 635.16
Rückstellungen	221 715.30	252 509.05
Total langfristiges Fremdkapital	221 715.30	252 509.05
Fonds mit einschränkender Zweckbindung	2 588 075.05	3 218 557.07
Total Fondskapital zweckgebunden	2 588 075.05	3 218 557.07
Erarbeitetes freies Kapital	2 551 411.61	3 378 995.59
Erarbeitetes gebundenes Kapital	1 693 441.89	1 697 140.38
Total Organisationskapital	4 244 853.50	5 076 135.97
Total Passiven	7 457 058.23	8 969 837.25

Der Bericht der **Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers** bescheinigt, dass die Buchführung und die Jahresrechnung dem Gesetz, den Statuten sowie den SWISS-GAAP-FER-21-Richtlinien entsprechen.

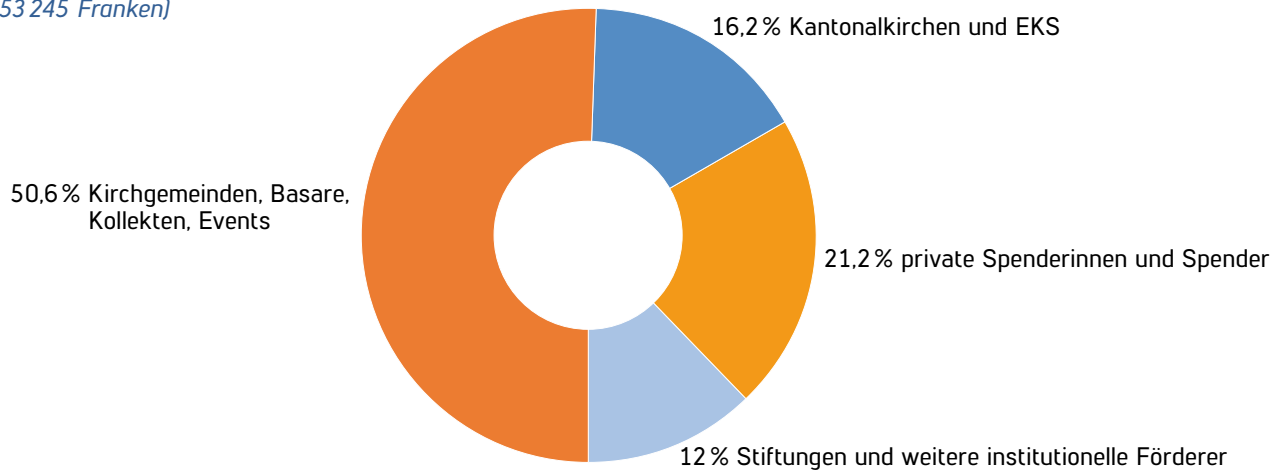
Betriebsrechnung

	31.12.2022	31.12.2021
Ertrag	CHF	CHF
Spenden	7 653 245.41	8 292 795.20
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>2 445 540.62</i>	<i>2 862 814.94</i>
Beiträge von Organisationen	642 325.15	851 426.80
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>165 321.70</i>	<i>309 116.87</i>
Beitrag Bund (DEZA)	2 471 555.00	2 448 000.00
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>2 059 629.17</i>	<i>2 040 000.00</i>
Legate	519 349.45	902 039.82
<i>davon zweckbestimmt</i>	<i>1 465.20</i>	<i>0.00</i>
Ertrag aus Geldsammelaktionen	11 286 475.01	12 494 261.82
Handelsertrag	17 755.45	23 440.10
Dienstleistungsertrag	75 188.03	63 796.80
übrige Erträge	28 640.81	4 927.53
Erträge aus erbrachten Leistungen	121 584.29	92 164.43
Total Erträge	11 408 059.30	12 586 426.25
Aufwand für die Leistungserbringung		
Programm- und Projektaufwand	9 139 528.03	9 070 941.97
Mittelbeschaffungsaufwand	1 205 740.30	1 417 331.06
Administrativer Aufwand	2 141 772.10	1 684 722.50
Total Aufwand für die Leistungserbringung	12 487 040.43	12 172 995.53
Betriebsergebnis	-1 078 981.13	413 430.72
Finanzergebnis		
Finanzaufwand	-445 721.52	-59 977.69
Finanzertrag	62 938.16	298 668.26
Total Finanzerfolg	-382 783.36	238 690.57
Ergebnis vor Fondsveränderungen	-1 461 764.49	652 121.29
Fondsergebnis		
<i>Zuweisung an Fondskapital</i>	<i>-4 671 956.69</i>	<i>-5 211 931.84</i>
<i>Verwendung des Fondskapitals</i>	<i>5 322 438.71</i>	<i>5 408 328.46</i>
Veränderung des Fondskapitals	650 482.02	196 396.62
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital	-811 282.47	848 517.91
<i>Zuweisung an freies Kapital</i>	<i>0.00</i>	<i>-358 590.63</i>
<i>Verwendung des freien Kapitals</i>	<i>827 583.97</i>	<i>0.00</i>
Ergebnis freies Kapital	827 583.97	-358 590.63
<i>Zuweisung an gebundenes Kapital</i>	<i>-33 011.38</i>	<i>-591 356.65</i>
<i>Verwendung des gebundenen Kapitals</i>	<i>16 709.88</i>	<i>101 429.37</i>
Ergebnis gebundenes Kapital	-16 301.50	-489 927.28
Ergebnis nach Zuweisung an Organisationskapital	0.00	0.00

Herkunft und Verwendung der Mittel

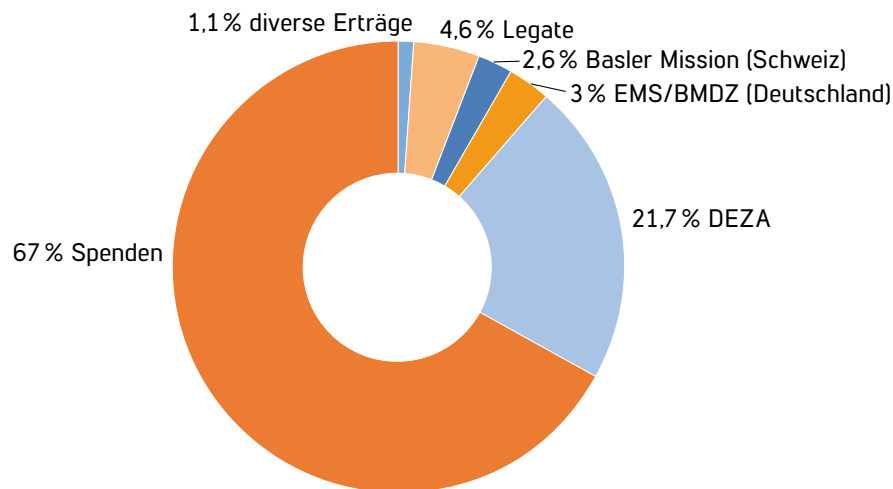
Herkunft der Spenden

(7 653 245 Franken)



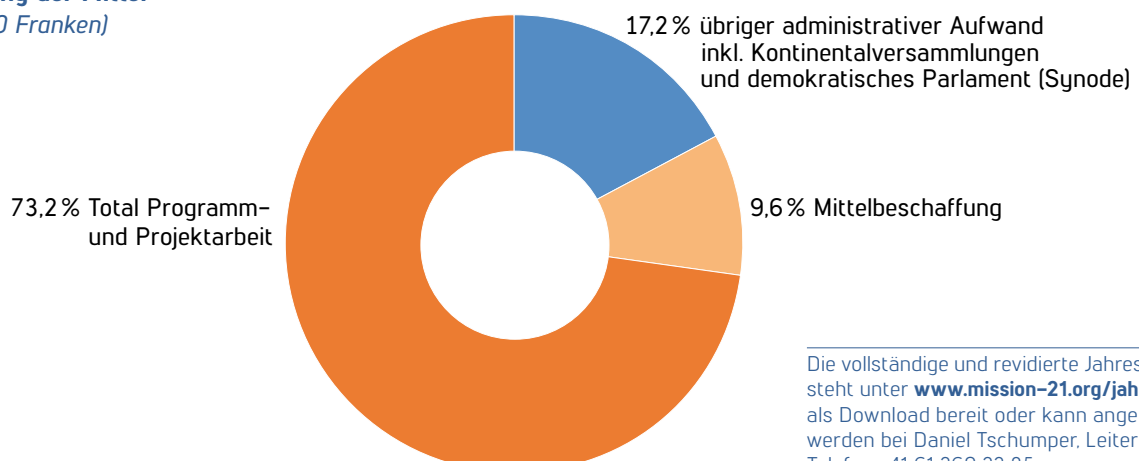
Herkunft der Mittel

(11 408 059 Franken)



Verwendung der Mittel

(12 487 040 Franken)



Die vollständige und revidierte Jahresrechnung steht unter www.mission-21.org/jahresbericht als Download bereit oder kann angefordert werden bei Daniel Tschumper, Leiter Finanzen, Telefon +41 61 260 22 85.

Zentrale Werte für Mission 21

Transparenz und Vertrauen

Auch im vergangenen Jahr durften wir auf die grosszügige Unterstützung von kirchlichen, privaten und institutionellen Spenderinnen und Spendern zählen. Für diese grosse Solidarität und das Vertrauen in die nachhaltige Wirkung unserer Arbeit möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir von Mission 21 verpflichten uns zu transparenter Berichterstattung über unsere weltweiten Aktivitäten und die Verwendung der uns anvertrauten Gelder sowie zur Einhaltung der Zewo-Standards und der geltenden Datenschutzbestimmungen. Für unsere dringend notwendigen Programme und Projekte zählt jeder Franken. Daher ist es uns sehr wichtig, nach grösstmöglicher Effizienz zu streben und die Wirkung unserer Arbeit systematisch und regelmässig auszuwerten, unsere Angebote qualitativ weiterzuentwickeln und nachhaltig zu implementieren.

Wir nutzen dazu professionelle Managementmethoden und zielen auf den wirkungsvollen, nachhaltigen Nutzen unserer Arbeit für die Betroffenen. In enger Zusammenarbeit mit unseren Partnerkirchen und Partnerorganisationen vor Ort erheben und berichten wir über Ergebnisse und Fortschritte und können unsere Prioritäten und Aktivitäten auch an aktuelle Bedürfnisse oder Kontexte anpassen und in Notsituationen kurzfristig unterstützen.

Das vergangene Jahr war von Krisen geprägt, deren Auswirkungen uns auch in Zukunft stark beschäftigen werden. Aufgrund des Klimawandels gewinnen etwa Bildung und Beratung zum Thema Agrarökologie zur Sicherung der Ernährungssouveränität an Bedeutung. Die zunehmende Zahl an klimatisch bedingten Naturkatastrophen stellt uns vor neue Herausforderungen, wie etwa humanitäre Hilfe in den am schlimmsten betroffenen Regionen zu leisten.

Insgesamt erzielten wir 2022 fast 11,3 Millionen Franken aus Spenden und Zuwendungen von privaten Spenderinnen und Spendern, Stiftungen, Unternehmen, Bund, Kantonen und Gemeinden. Der grösste Anteil unserer Spendeneinnahmen stammt von unserem kirchlichen Netzwerk in der Schweiz und im Ausland. In den Kirchgemeinden wurde unsere Kampagne, die letztes Jahr den Fokus auf Bildung für junge Frauen in Südostasien legte, durch zahlreiche Aktionen wie Basare, Gottesdienste und Kollekten sehr engagiert mitgetragen, was sogar zu einer Zunahme der Spendeneinnahmen führte. Die Auswirkungen



Wir fördern in Nigeria den Bau sparsamer Kochöfen.

Foto: Yakubu Joseph

der zahlreichen Sammelaktionen für die Ukraine spürten wir auch in finanzieller Hinsicht, insbesondere bei den Einnahmen aus privaten Spenden und Grossspenden. Die Einnahmen aus Nachlässen und Legaten waren ebenfalls rückläufig und auch bei den Wertschriften mussten wir einen Verlust verzeichnen. Die DEZA unterstützte unsere Arbeit mit rund 2,5 Millionen Franken, was einer leichten Zunahme gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Das interne Kontrollsystem (IKS) basiert auf einem risikoorientierten Ansatz und stellt sicher, dass die finanzielle Berichterstattung zuverlässig ist und die gesetzlichen Vorschriften sowie die Fachempfehlungen eingehalten werden. Der Bericht der Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers (PwC) bescheinigt, dass Buchführung und Jahresrechnung dem Gesetz, den Statuten sowie den SWISS-GAAP-FER-21-Richtlinien entsprechen. Alle Jahresberichte und Jahresrechnungen stehen auf unserer Website bereit. Die detaillierte Jahresrechnung und die Bilanz stellen wir Interessierten auf Anfrage auch gerne zu.

Gaby Ullrich
Leiterin Marketing und Kommunikation

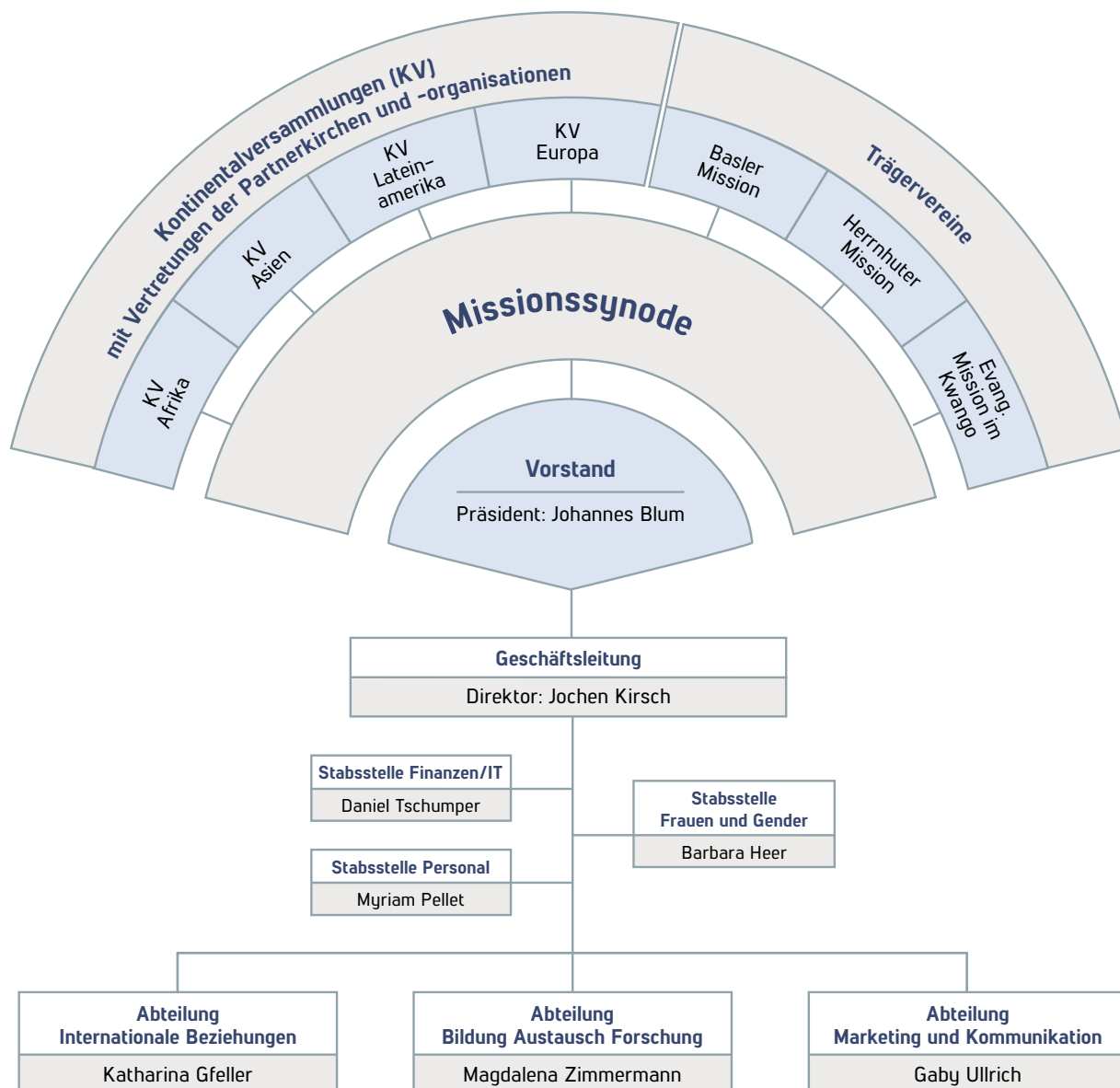
Die internationale Programm- und Projektarbeit von Mission 21 wird durch die DEZA unterstützt.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

Organigramm Mission 21



Gremien im Jahr 2022

Vorstand

Amtsduer: vier Jahre mit der Möglichkeit zur zweimaligen Wiederwahl

Prof. Dr. Johannes Blum

Präsident
Senior Consultant medizinische
Abteilung am Tropeninstitut Basel

Pfr. Karl F. Appl

Vizepräsident
Präsident der Basler Mission.
Pfarrer in Dussnang/Bichelsee-Balterswil

Dr. Gerhard Bütschi-Hassler

Selbstständiger Unternehmensberater,
Kirchenrat der Reformierten Kirche Aargau,
Synodaler der Evangelischen Kirche Schweiz

Pfrn. PD Dr. Claudia Hoffmann

Koordinatorin für Religionsfragen,
Präsidialdepartement Basel-Stadt.
Lehrbeauftragte Theologische
Fakultät Universität Basel

Pfrn. Michal Maurer

PfarrerIn in der Diaspora-Gemeinde
Sargans/Mels/Vilters-Wangs

Dr. Roland Plattner-Steinmann

Leiter Stabsstelle Kirchen- und Gemeinde-
entwicklung, Reformierte Kirche Baselland,
Vorstandsmitglied der Basler Mission
(seit 11. Juni 2022)

Andrea R. Trümpy

alt Vizepräsidentin des kantonalen
Kirchgemeinderates des Kantons Glarus,
alt Stadtpräsidentin von Glarus

Pfr. Frieder Vollprecht

Pfarrer der Herrnhuter Sozietäten
Basel und Bern, Mitarbeit im Haus
der Religionen, Bern

Pfr. Hans-Joachim Zobel

Dekan i. R., Evang. Landeskirche
in Baden, Freiburg (D)

Geschäftsleitung

Pfr. Jochen Kirsch

Direktor

Pfrn. Magdalena Zimmermann

Leiterin Abteilung Bildung Austausch Forschung,
stv. Direktorin

Katharina Gfeller

Leiterin Abteilung Internationale Beziehungen

Gaby Ullrich

Leiterin Abteilung Marketing und Kommunikation

Dr. Barbara Heer*

Leiterin Stabsstelle Frauen und Gender

Myriam Pellet*

Leiterin Stabsstelle Personal

Daniel Tschumper*

Leiter Stabsstelle Finanzen/IT

* Mitglieder der erweiterten Geschäftsleitung

Geschäftsprüfungskommission

Amtsduer: vier Jahre

Sibylle Andermatt

Präsidentin
Kaufmännische Angestellte im IT-Bereich

Pfr. Albrecht Bähr

Landesdiakoniepfarrer evang. Kirche der Pfalz

Bernhard Egg

Vizepräsident des Kirchenrats der Reformierten
Landeskirche Zürich



Mission 21 engagiert sich in zwanzig Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika im Rahmen von nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit und humanitärer Hilfe für Friedensförderung, Bildung, Gesundheit, Ernährungssouveränität, Einkommensförderung sowie Gendergerechtigkeit. Damit tragen wir bei zur Erreichung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung. Dieses weltweite Engagement verbindet sich mit Programmen für transkulturellen Austausch und interreligiöse Zusammenarbeit sowie der Förderung des Verständnisses für globale Zusammenhänge.

www.mission-21.org



Bildung entscheidet, was wir in Zukunft ernten

Rund 40 Prozent der Nigerianer*innen sind auf Lebensmittel aus eigenem Anbau angewiesen. Doch aufgrund des Klimawandels werden die Böden schlechter und die Ernten karger. Gemeinsam mit unseren Partnern vor Ort fördern wir Bildung für eine nachhaltige agrarökologische Landwirtschaft. Damit Kleinbäuerinnen und -bauern in Nigeria die Chance auf eine gesicherte Existenz haben.

Ihre Spende wirkt!
Mit 100 Franken unterstützen Sie zum Beispiel Bäuerinnen wie Ladi, damit sie auf gesunden Böden genügend Nahrung ernten können.

Spendenkonto:

IBAN: CH58 0900 0000 4072 6233 2

